Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier · Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalsozialistische Zeitung der Landesregierung und sämtl. Behörden · Lippische Landes-Zeitung (gegr. 1860) · Westfalen Nord der NSDAP

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8509 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. des Monats.

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz. 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Post durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 294 · Detmold, Freitag, 25. Oktober 1940 · 12. (174.) Jahrgang



Verkehrte Welt.

„Um Gottes Willen, was ist denn mit Churchill los?"

„Ach, das ist seine Taktik, auf diese Weise sieht er jede Niederlage als Sieg an!"

(Zeichnung: Roha/Dehnen-Verlag)

Zum Treffen Führer–Caudillo

Ungeheures Aufsehen in Spanien

Erfolgreiche Entwicklung der Achsenpolitik — „Neue Stellung im neuen Europa"

hb. **Madrid, 24. Oktober. Die Unterredung Adolf Hitlers mit Franco in Gegenwart der beiden Außenminister hat in Spanien ungeheures Aufsehen erregt. Obwohl die Presse in voller Uebereinstimmung das geschichtliche Ereignis mit freudiger Begeisterung begrüßt, enthält sie sich aller „ungeduldigen Ausmalungen" und begnügt sich damit, die sensationelle Meldung in größter Aufmachung zu bringen.**

Die Reise Suners nach Berlin und Rom, der Besuch des Reichsführers SS Himmler in Spanien und jetzt das Treffen der beiden Staatsoberhäupter beweist jedem Spanier besser als alles andere, daß sein Land eine neue Stellung im neuen Europa zu erlangen im Begriffe ist. In dieser Feststellung gipfelt der Leitartikel des Blattes der spanischen Bewegung „Arriba". Dadurch, daß die Unterredung an der französisch-spanischen Grenze stattfand, gewinnt die Linie in den Pyrenäen für Spanien eine weltgeschichtliche Bedeutung. Daß wiedergeborene und durch das Blut seiner Jugend erstandene Spanien reichte auch hier dem neuen Deutschland die Hand. Adolf Hitler und Franco haben sich persönlich kennengelernt. Der Zeitpunkt sei gekommen, meint „Pueblo", daß sich neue Möglichkeiten für die Länder ergäben, die sich nicht im offenen Kriege mit England befinden.

„Alcazar" schreibt, daß die Bedeutung dieses Ereignisses überhaupt nicht hoch genug eingeschätzt werden könne Spanien gewann durch sein historisches Opfer im Befreiungskriege wieder den Weg seiner großen Tradition. Damit habe es auch in der Welt von heute und bei der Neuordnung, welche aus dem gegenwärtigen Kriege herauswachsen werde, das Prestige und Gewicht, das dem liberalen Spanien des letzten Jahrhunderts gefehlt habe. Spanien habe, so schreibt der „Alcazar", ein Jahrhundert im Segen seiner großen Geschichte gelebt. Denn diesem Volk, diesem großen Spanien, welches ein Schöpfer großer Nationen Südamerikas sei, habe die Dekadenz des letzten Jahrhunderts eigentlich nicht entsprochen. Nun gewinne Spanien wieder sein volles Gewicht in der Welt. Darum werde von allen nationalbewußten Spaniern die Nachricht von der Zusammenkunft zwischen Hitler und Franco mit so großer Begeisterung zur Kenntnis genommen.

Die Zeitung „Madrid" schreibt, die Zusammenkunft zwischen den beiden Staatsoberhäuptern habe im Geiste der Freundschaft und Kameradschaft stattgefunden. Zusammenfassend sagt das Blatt, daß das absolute Vertrauen, welches Spanien schon bisher zu seinem Caudillo gehabt habe, durch diese Konferenz, welche eine welthistorische Anerkennung der Bedeutung des spanischen Staatsoberhauptes darstelle, gesteigert werde. Außerdem wisse das Land, daß der Caudillo alles das vorbringen werde, was Spanien auf dem Herzen habe, und daß auch alles das erreicht werden werde, was sich erreichen lasse. In diesem Sinne sei der Caudillo der Wahrnehmer der Interessen des Vaterlandes.

Rom zum Treffen an der Pyrenäengrenze

vl. **Rom, 24. Oktober.** Die Begegnung des Führers mit General Franco wird in Italien als ein denkwürdiges Ereignis beurteilt. Noch nie im Laufe der Jahrhunderte, so bemerkt man, habe ein deutsches Staatsoberhaupt an der Spitze seiner siegreichen Truppen sich in den Pyrenäen mit dem Oberhaupt Spaniens getroffen. In diesem direkten Treffen Deutschlands und Spaniens zeigt sich nach italienischem Urteil sinnbildlich die gewaltige Umänderung, die sich in Europa auf dem Marsch der jungen Völker vollzogen hat. In zuständigen römischen Kreisen bewahrt man mit dem Ausdruck der herzlichsten Sympathie für diese Begegnung strengste Zurückhaltung. Man bemerkt, daß durch die Unterredung des Führers mit General Franco die Solidarität Spaniens mit den Achsenmächten erneut bestätigt wurde. Auf jeden Fall müsse man in dieser Begegnung den Beweis der erfolgreichen Entwicklung der Achsenmächte erblicken, die in der Gegenwart nur noch ein einziges Ziel kennt: den vollen und endgültigen Sieg.

„Giornale d'Italia" erklärt, auch diesmal werde es nicht an unnützen Prophezeiungen fehlen. Die offene und loyale Politik der Achse, die sich in ihren Formen in vollem Tageslicht vollziehe, und ihrem Wesen nach streng geheim bleiben müsse, werde nur durch die Tatsachen kommentiert. Die Begegnung, die das faschistische Italien mit Genugtuung aufgenommen habe, erfolge in einem Augenblick, da der Krieg der Achse vom Kanal bis zum Mittelmeer und zum Roten Meer unerbittlich und siegreich geführt werde, und bedeute damit den entschlossenen Willen und die Garantie des Sieges und der neuen Ordnung.

„Popolo d'Italia" schreibt, daß Spanien, getreu dem Programm seines Wiederaufbaues, ernste und feste Beziehungen der Freundschaft und der Zusammenarbeit mit jenen Mächten aufrechterhalte, die ihm in den großen und schweren Stunden seiner Erhebung zur Seite standen. Das Zusammentreffen des Führers mit dem Caudillo gliedere sich vollständig in die Politik ein, die Berlin und Rom gegenüber dem befreundeten Spanien verfolgen.

Der „Corriere della Sera" hebt hervor, daß die Zusammenkunft an der französisch-spanischen Grenze ein neuer Beweis sei für die Gemeinsamkeit des Geistes und der Ziele sowie der Freundschaft, die die Völker der Achse mit dem Volk des neuen Spanien verbinde. Die Begegnung erhalte eine besondere Bedeutung in dem Augenblick, in welchem England durch Churchill und Eden vergebens seine letzten Versuche mache, Bundesgenossen zu finden, die sich für das in Trümmer gehende Empire schlagen sollen.

Spannung in Griechenland

Sensation von historischer Bedeutung.

mü. **Athen, 24. Oktober.** Die Begegnung zwischen Adolf Hitler und General Franco ist in Griechenland als eine Sensation von welthistorischer Bedeutung aufgenommen worden. Das ohnehin schwankende Stimmungsbarometer der griechischen Oeffentlichkeit wurde aufs neue in unruhige Bewegung gesetzt und die „Aktivität" Englands ganz in den Hintergrund gedrängt. Da die Chancen Großbritanniens gerade in Griechenland letzthin eine recht deutliche Ueberschätzung erfuhren, reagiert man in hiesigen offiziellen Kreisen auf das Zusammentreffen der beiden Staatsmänner eher zurückhaltend, während die große Masse der Bevölkerung mit Spannung die Folgen der deutschen Dynamik erwartet.

Spaniens Weg zu Europa

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. **Berlin, 24. Oktober.** Die rot-gelb-roten Farben Spaniens und das Hakenkreuz des Reiches, deren Masten jenen kleinen Grenzbahnhof in den Pyrenäen umstanden, wehten nicht zum ersten Male in guter Nachbarschaft und als Zeichen einer aktiven Solidarität. Wir sahen sie während der wechselseitigen Besuche führender Politiker der in Kameradschaft verbundenen Staaten und sahen sie an der Berliner Achse im Scheinwerferlicht leuchten, als die Männer der Legion Condor in die Reichshauptstadt einzogen. Spaniens alte Freundschaft zu Deutschland, die uns aus den Weltkriegstagen unvergeßlich ist, blickt auf eine Kontinuität und Tradition zurück, die helle und düstere Jahre überdauert hat, als zwischen Pyrenäen und Atlas das schräge Kreuz der Condor-Flieger den Himmel Spaniens schützte.

Auch die Spanier haben die Tage des Bürgerkrieges nicht vergessen, weder das Blaugrau deutscher Luftwaffenverbände, noch die ausgeschwenkten Geschützrohre englischer Kriegsschiffe, die vor dem Hafen der Rojos ihren Landsleuten den Weg durch die Blockade bahnten, und so den Nachschub für Linksradikale sicherten und immer neue Ströme spanischen Blutes und völkischer Kräfte in dem von Monat zu Monat verlängerten Kriege dem um seine Zukunft ringenden Volke entzogen. Die Spaltung Europas in einen demokratischen und einen autoritären Block ging damals mitten durch das spanische Volk. Die nationale Kraft dreier Nationen stand bei Franco. Die Antispanier fremden Blutes standen gegen die neue Zeit im Lager der Demokratie. Es ist somit nicht mehr als konsequent, wenn die traurigen Reste spanischer Antifaschisten heute mit dem Eintritt in die Verbände des Generals de Gaulle ihre Zugehörigkeit zu der Front gegen Europa dokumentieren, die ja auch eine Front gegen Spanien ist.

Dieser Tatbestand und diese Seite des englischen Kampfes ist mit großer Klarheit in Erscheinung getreten, als England, wie es hieß, um eine blutige Lücke zu schließen, Spanien mit den Schikanen seines Kontrollsystems verfolgte und auf diese Weise versuchte, seinen politischen Willen zur Richtlinie der spanischen Politik zu machen, wie es in den vergangenen Zeiten bei beiden Staaten der iberischen Landbrücke vielfach Brauch und Gewohnheit war. Diese Politik Spanien gegenüber diente jetzt wie einst dem doppelten Zweck, das Streben des Landes nach einer Befreiung aus der eigenen historischen Verstrickung ebenso zu hemmen wie einem Druck auf die britische Stellung in Gibraltar vorzubeugen. „Gibraltar Español!" Dieser Ruf war es, der den grauen Zylinder des britischen Missionschefs von der Diplomatenbühne vertrieb, als ein Feiertag des Volkes dem Ueberschwang freie Bahn brachte. In der Besetzung der internationalen Zone von Tanger hatte diese Bewegung schon ihren konkreten Niederschlag gefunden, ebenso wie die Erklärung Spaniens „zum nichtkriegführenden Staat".

Aus dieser Willensäußerung eines zu alter Größe zurückkehrenden Volkes geht klar hervor, daß sich das neue Spanien jetzt mit den aufbauenden Kräften unserer Zeit verbunden fühlt, die innenpolitisch wie außenpolitisch trotz anderer Erscheinungsformen doch den gleichen Weg gegangen sind und die gleichen Gegner geistig und machtmäßig überwunden haben. Aus diesem Kampf leitet Spanien seine Berechtigung her, mitbauend an dem Aufstieg des Europa von morgen zu schaffen, zu dessen Trägern allein die neuen Kräfte der Ordnung berufen sind. In diesem Sinne war schon die Ernennung Serrano Suners zum Außenminister zu deuten. In diesem Zeichen mußte auch die Begegnung stehen, die im Schatten der Pyrenäen den Führer mit dem spanischen Staatsmann vereinte.

Der Führer empfing Marschall Pétain

dnb. **In Frankreich, 24. Oktober. Der Führer empfing am Donnerstag den französischen Staatschef und Präsidenten des französischen Ministerrates, Marschall Pétain.**

Bei der Besprechung waren der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der Vizepräsident des französischen Ministerrates, Laval, zugegen.

Schwere Kampfflugzeuge griffen London an

Am Tage nur bewaffnete Aufklärung wegen der ungünstigen Wetterlage
Wieder Britenbomben auf die Reichshauptstadt

Berlin, 24. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge der ungünstigen Wetterlage über den britischen Inseln beschränkte sich die Tätigkeit unserer Luftwaffe am gestrigen Tage auf bewaffnete Aufklärung, wobei Bomben auf London und eine Fabrikanlage in Mittelengland geworfen wurden.

In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge wieder die britische Hauptstadt mit zahlreichen Bomben an.

Einige feindliche Kriegsfahrzeuge, die sich in diesigem Wetter der flandrischen Küste zu nähern versuchten, wurden durch Marineartillerie vertrieben.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum 24. 10. in das Reichsgebiet ein und versuchten, Berlin anzugreifen. Nur einzelne Flugzeuge erreichten die Reichshauptstadt. Sie warfen hauptsächlich Brandbomben auf Wohnviertel und verursachten leichten Gebäudeschaden sowie mehrere kleine Brände, die durch das rasche Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes und durch den Selbstschutz der Bevölkerung sofort gelöscht werden konnten. An einer Stelle wurde eine Fabrikanlage getroffen. Durch den tatkräftigen Einsatz des Werkluftschutzes blieb der Schaden gering.

Ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Wieder britische Bomben auf Berlin

Nur leichte Gebäudeschäden und kleinere Brände.

Berlin, 24. Oktober. In der Nacht zum Donnerstag versuchten britische Flugzeuge einen größeren Angriff auf die Reichshauptstadt durchzuführen, jedoch nur wenige feindliche Flugzeuge erreichten den Luftraum von Großberlin. Es wurde Fliegeralarm gegeben, und Flakartillerie trat in Tätigkeit. Der Gegner warf Brandbomben und Brandplättchen, vereinzelt auch Sprengbomben ab. An mehreren Stellen — insbesondere im Westen der Stadt — verursachte er leichten Gebäudeschaden und kleinere Brände, die bald gelöscht werden konnten. Einige Verletzte sind gemeldet.

Bomben auf militärische Anlagen der Insel Perim

Feindliche Angriffe auf die vorgerückten italienischen Stellungen zurückgeschlagen

Rom, 24. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika hat der Feind unsere vorgerückten Stellungen in der Zone von Matkila (25 km östlich von Sidi Barani), durch Panzerabteilungen und Artilleriefeuer unterstützt, angegriffen. Glatt abgewiesen, zog er sich unter Zurücklassung einiger Toter zurück. Auf unserer Seite gab es einige Verwundete. Andere feindliche Abteilungen, die unsere Stellungen in der Zone von Alam-el-Tummo (südlich von Sidi Barani) angegriffen hatten, sind in die Flucht geschlagen worden. Wir haben einige Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Die feindliche Luftwaffe hat ohne Erfolg einige Bomben auf das Gebiet von Sidi Barani abgeworfen.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe militärische Anlagen auf der Insel Perim bombardiert, wobei ein starker Brand verursacht wurde, und hat im Tiefflug feindliche bewaffnete Abteilungen bei El Ducana mit Maschinengewehrfeuer beschossen.

Die feindliche Luftwaffe bombardierte Massaua, wo es sechs Verwundete gab, den Flugplatz von Bahar Dar (südöstlich des Tana-Sees), wo es zwei Tote und einen Verwundeten gab, Tessenei, wo es neun Leichtverwundete gab, Azozo (Gondar), wo es einen Toten und sechs Verwundete gab, und die Flugplätze von Alomata, Dessié und Decmere, wo leichter Schaden verursacht wurde. Weitere feindliche Einflüge auf Assab, Asmara, Cassala und Gura blieben ohne Erfolg.

Der Zerstörer „Nullo", der bei dem Gefecht im Roten Meer schwer beschädigt worden war, hat sich in der Nähe der Küste selbst versenkt.

Wieder Geheimsitzung des Unterhauses

Neue Bomben auf Liverpool — „Bombardementsminister" wird eingeführt

hw. **Stockholm, 24. Oktober.** Während die Londoner Parlamentarier sich wieder einmal in einer teils öffentlichen, teils geheimen Sitzung über das Ausmaß der Verheerungen in der Hauptstadt und im ganzen Lande die Köpfe zerbrachen, waren trotz ungünstigen Wetters wieder zahlreiche deutsche Angriffe über England im Gange. Aus einem Londoner Außenbezirk wird ein Luftkampf gemeldet, der sich über den Dächern dieses Stadteiles abspielte. Das Luftfahrtministerium verzeichnet Einflüge deutscher Verbände über der Südostküste am Nachmittag. Bomben werden auch aus Liverpool und von verschiedenen Punkten der Westküste gemeldet.

In der Geheimsitzung gab Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair Erklärungen ab, über deren Inhalt natürlich nicht das geringste mitgeteilt wird. Eine logische Ueberleitung findet sich jedoch in den Mitteilungen, die Minister Attlee über die Aufgaben des neuen „Bombardementsministers" Sir John Reith in der öffentlichen Sitzung machte. Er sagte, daß der endgültige Sieg noch nicht feststehe. Es soll eine Zentralbehörde für Ersatz- und Wiederaufbauten und sonstige Instandsetzung der zerstörten Londoner Stadtteile werden.

Diese wenigen öffentlichen Mitteilungen lassen ermessen, wie umfangreich die Sorgen sind, die hinter verschlossenen Türen behandelt wurden. Es ist auch vielsagend, daß sich das Unterhaus trotz der an den Geheimsitzungen geübten Kritik schon wieder überraschend zu einer nichtöffentlichen Sitzung entschließen mußte. Die Sorgen nehmen angesichts der gewaltigen Wirkung der deutschen Luftaktionen offenbar derart überhand, daß sie nicht länger vertagt werden konnten.

Die Bank von England ist zum Druck von 2- und 5-Schillingscheinen übergegangen. Lange hatte es das reiche England verschmäht, Scheidemünze auch in Papiergeld herzustellen. Im Weltkrieg hörte der Umlauf der Goldstücke in England auf, jetzt sind, wie schwedische Berichte aus London besagen, sogar Silbermünzen genau so unauffindbar wie ehemals die aus Gold.

Querschnitt des Tages

Reichsführer SS Himmler trat am Donnerstag mit seinem Stab den Rückflug nach Deutschland an. Der Oberste Polizeichef Graf Mazalde war in der Nacht aus Madrid gekommen, um sich von dem deutschen Gast zu verabschieden. Reichsführer SS Himmler wurden auf der Fahrt zum Flughafen lebhafte Ovationen dargebracht.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag den Chef der Abteilung für Wehrmachtpropaganda im Königlich Italienischen Kriegsministerium, Oberst Pinelli, zu einer längeren Unterredung über Fragen der Wehrmachtpropaganda. In Begleitung von Oberst Pinelli befanden sich Oberstleutnant Canali und Hauptmann Marescalchi.

Reichsinnenminister Dr. Frick traf Donnerstag in Begleitung von Staatssekretär Dr. Stuckart und einigen weiteren Herren des Reichsinnenministeriums zu einem kurzen Besuch in Warschau ein. Im Anschluß an die Warschauer Besprechungen wird Reichsminister Dr. Frick am Donnerstag nach Lublin weiterreisen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat mit sofortiger Wirkung die Errichtung eines wirtschaftspolitischen Amtes der Deutschen Arbeitsfront verfügt. Zum Leiter dieses Amtes, das im Rahmen der DAF. u. a. zu den wirtschaftlichen Bedingungen der Sozialpolitik Stellung zu nehmen hat, ist Parteigenosse Dr. Karl Bertrams bestellt worden.

In Belgien wurde mit dem Sitz in Brüssel ein Winterhilfswerk eingerichtet, in dem die bisherigen privaten Bestrebungen aufgehen sollen. Die bisherige soziale Fürsorge wird ein Teil der neuen Organisation sein.

Reichsminister Dr. Goebbels in Danzig

Danzig, 24. Oktober. Am 24. Oktober 1940, dem Tag, an dem vor zehn Jahren Gauleiter Forster zur Neuorganisation der NSDAP. nach Danzig kam, traf Reichsminister Dr. Goebbels in Danzig ein, um in einer Massenversammlung zu der Danziger Bevölkerung zu sprechen.

Der Reichsminister wurde am Flugplatz vom Gauleiter empfangen. Ehrenstürme der Parteigliederungen waren zu seiner Begrüßung angetreten. Reichsminister Dr. Goebbels begab sich sodann nach Zoppot, anschließend nahm er eine Besichtigung von Gotenhafen vor.

24 000 Mann auf den Philippinen

osch. **Bern, 24. Oktober.** Das amerikanische Staatsdepartement in Washington hat bekanntgegeben, daß zwei Verbände der amerikanischen Luftwaffe die Vereinigten Staaten verlassen haben, um sich nach den Philippinen zu begeben. Regierungskreise lehnten es jedoch ab, nähere Angaben über den Umfang dieser Fliegereinheiten zu erteilen. Die amerikanische Garnison auf den Philippinen umfaßt augenblicklich 24 000 Mann.

Blühender Blödsinn in London

Verlegenheit erzeugt die tollsten Erfindungen.

hw. **Stockholm**, 24. Oktober. London tappt völlig im Dunkeln über die Bedeutung der geschichtlichen Vorgänge zwischen den großen Staaten des Festlandes. Zahlreiche Meldungen in der schwedischen Presse lassen dagegen erkennen, daß man in neutralen Ländern die enorme Wichtigkeit der Staatsmännerzusammenkünfte einigermaßen erfaßt hat. Vielleicht ist dies auch in London der Fall, aber um so weniger will England diesen Eindruck nach außen hin zugeben. Ein geradezu wahrhaftes Kauderwelch von widerspruchsvollen und zum Teil kindischen Parolen wird in die Welt gesetzt, zum Teil vielleicht zur Selbstbefriedigung, denn England kann wirklich nicht ernsthaft hoffen, eine Störungstätigkeit mit solchen Dingen hervorrufen zu können.

Folgende Blütenlese gibt einen Begriff davon, wie es in den Londoner Regierungsstellen am Donnerstag aussieht: Deutschland sei, so heißt es dort, nicht zufrieden mit der Unterstützung durch Italien und suche deshalb Anlehnung an Spanien. Die Reise des Führers zur spanischen Grenze sei ein Zeichen der Schwäche. Eine „Ersatzoffensive" solle die Moral der Deutschen wieder heben. Andere wieder meinen, die Reise sei eine Folge deutsch-russischer Gegensätze in Bulgarien sowie der — Reisknappheit in Japan. Es gibt also wirklich keinen Blödsinn, der von den Londoner Kommentatoren nicht ihren Lesern vorgesetzt würde.

„Times" bringt die am Freitag beginnende Konferenz in Delhi mit den jetzigen Vorgängen in Europa in Verbindung und erklärt, der Nahe Osten werde wohl der nächste Kriegsschauplatz nach der englischen Insel werden; deshalb sei es wichtig, daß sich die englischen Dominien und Besitzungen östlich des Suezkanals zu einer wirtschaftlichen Einheit zusammenschlössen, die „vielleicht" — welch ein Optimismus! — auch nach dem Kriege bestehen werde.

Glasgower Rüstungswerk in die Luft geflogen

hw. **Stockholm**, 24. Oktober. Ein großes Glasgower Industriewerk, das Rüstungszubehörteile fabrizierte, das einzige seiner besonderen Gattung in Schottland, ist am Donnerstag durch eine Explosion vollkommen zerstört worden. Zehn Personen wurden getötet, achtundzwanzig schwer verletzt. Das Werk, das dem bekannten Industriellen James A. Morris gehörte, war im Erweiterungsbau begriffen. Obwohl neben den Feuerwehren der schottischen Hauptstadt auch mehrere Luftschutzbrigaden eingesetzt wurden, sind sämtliche Gebäude des Werkes zerstört worden. Die Explosion ging vom Kesselhaus aus.

Italien übernimmt südslawische Oelgesellschaft

vl. **Rom**, 24. Oktober. Von seiten der italienischen Erdöl-Dachorganisation Agit wurde die südslavische Oelgesellschaft Megiumrie angekauft. Auf der in Agram abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung wurde der frühere italienische Minister für öffentliche Arbeiten Cobogli-Gigli zum Präsidenten gewählt. In der italienischen Presse wird die Bedeutung der projektierten Autostraße Triest — Rumänien und die Gründung der italienisch-rumänischen Donau-Schiffahrtslinie Sinda als Fortschritt zur Verwirklichung der direkten Verbindung Adria—Schwarzes Meer unterstrichen.

Neuer Beweis für Englands Krise

Rücktritt des Gouverneurs der britischen Kronkolonie Aden.

Rom, 24. Oktober. Der Gouverneur der britischen Kronkolonie Aden, Oberstleutnant Sir Bernard Reilly, ist plötzlich von seinem Posten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Resident des Protektorats Sansibar, Hall, ernannt worden. Reilly, der erst seit 1937 Gouverneur von Aden war, ist zunächst in die Abteilung Mittlerer Osten im Foreign Office versetzt worden.

Nach dem Gouverneur von Malta und dem Generalgouverneur des Sudans ist mit dem Gouverneur von Aden der dritte hohe Beamte Englands im Nahen Osten von seinem hohen Posten zurückgetreten. Diese Rücktritte sind um so auffälliger, als sie zu einer Zeit erfolgen, in der die Schlagader des britischen Weltreiches, der Suez-Kanal, auf das höchste bedroht ist. Daß England in diesem Augenblick höchster Anspannung aller Kräfte gezwungen ist, Umbesetzungen auf den verantwortungsvollsten Posten in dem bisher von ihm beherrschten nahen Orient vorzunehmen, ist neben dem nun schon zwei Wochen andauernden Besuch des Kriegsministers Eden in Aegypten ein weiteres Kennzeichen für seine täglich schwieriger werdende Lage im Mittelmeer.

250 000 Itzigs im Stahlhelm

Hebräische Kommandos sollen England retten.

Stockholm, 24. Oktober. Da die Anbiederungsversuche Churchills bei den europäischen Völkern trotz aller Heuchelei und lügenhaften Versprechungen ins Wasser fallen und sich hier niemand mehr findet, der bereit ist, für die plutokratischen Interessen des Hauptkriegsmachers seine Haut zu Markte zu tragen, hat Churchill wieder zu seinen geistes- und artverwandten Bundesgenossen seine letzte Zuflucht gesucht.

Unter der Ueberschrift „Jüdische Armee von 250 000 Mann neuer Bundesgenossen der Briten" bringt nämlich die schwedische Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" eine Meldung aus London. Danach sollen „Manchester Guardian" und „Daily Telegraph" in letzter Zeit gewisse Andeutungen über einen neuen Verbündeten Großbritanniens enthalten haben.

Wie der Berichterstatter meldet, soll es sich dabei um die Errichtung einer jüdischen Armee handeln. „Zunächst habe man nur eine jüdische Legion gründen wollen; der Zustrom sei jedoch so groß gewesen, daß man beschlossen habe, das Unternehmen zu einer besonderen Judenarmee zu erweitern.

Die jüdische Armee würde dieselbe Stellung bekommen wie die tschechischen, polnischen, holländischen und norwegischen Armeen! Diese besäßen ja ebensowenig wie die Juden ein Land. (!) Das Offizierkorps solle ausschließlich aus Juden bestehen, die Kriegsgerichte jüdisch sein und die Kommandosprache hebräisch. Man berechne", so wird in London angegeben, „die Zahl dieser kommenden Armee auf etwa 250 000 Mitglieder."

Die Hoffnungslosigkeit der englischen Kriegshetzer muß trotz aller starken Worte schon unter den Nullpunkt gesunken sein, wenn man schon 250 000 Kohns und Itzigs den Stahlhelm aufsetzen will, damit sie das britische Weltreich vor dem drohenden Untergang retten.

Konoye plant Kriegskabinett

Lage im Pazifik unerhört gespannt.

Tokio, 24. Oktober. Im Hinblick auf die Ausnahmezeiten soll Konoye, „Kokumin Schimbun" zufolge, beabsichtigen, demnächst durch Veränderungen innerhalb des Kabinettes ein starkes „Kriegskabinett" zu schaffen.

Japans Entschlossenheit, schreibt das Blatt, den Neuaufbau Ostasiens durchzuführen, wurde verstärkt durch die zunehmenden englisch-amerikanischen Feindseligkeiten, wie die der Oeffnung der Burmastraße und offene Bedrohung lebenswichtiger Linien Japans im Süden.

Diese Aktionen Englands, Amerikas und Chinas gegenüber dem Dreierpakt hätten besonders zugenommen nach dem Einmarsch der japanischen Truppen in Französisch-Indochina. Gleichzeitig sei die internationale Lage im Pazifik unerhört gespannt. Konoye habe daher bereits die Nationale Bewegung zur Unterstützung der Kaiser-Politik geschaffen und Vertreter der Wehrmacht, der Politik und der Wirtschaft zu Kabinettsberatern ernannt, um das Land durch die Krise zu bringen.

Krankenhausbetrieb nicht im geringsten gestört

Brief eines Londoner Patienten im englischen Rundfunk — Eindeutige Widerlegung der britischen Greuelmeldungen

Amsterdam, 24. Oktober. Daß zu den „militärischen" Zielen der „königlichen" Luftwaffe besonders auch Krankenhäuser und Lazarette gehören, hat die Weltöffentlichkeit seit Monaten feststellen können. Diese Ziele sind bei den britischen Helden besonders beliebt, schon weil sie durch die deutlichen Rote-Kreuz-Zeichen auf den Dächern leicht auszumachen sind.

Daß die „bösen Deutschen" stattdessen die „harmlosen" Docks, Flugzeugfabriken und Flugplätze bombardieren und Krankenhäuser unversehrt lassen, bestätigt ungewollt der englische Nachrichtendienst, indem er im Rundfunk den Brief eines Patienten aus einem Hospital verlesen läßt.

Das Krankenhaus, in dem er liegt, so schreibt der Patient, „sei noch von keiner einzigen Bombe getroffen worden. Das einzige, was geschehe, sobald Luftalarm gegeben würde, sei, daß ein Arzt und eine Schwester das wertvolle Radium in Sicherheit brächten. Bis jetzt habe man diese Maßnahme hundertfünfzigmal, an manchen Tagen allein sechsmal, treffen müssen. Im übrigen nehme der Betrieb des Hospitals seinen gewohnten Gang und werde durch die deutschen Flieger nicht im geringsten gestört.

Wenn es überhaupt eines Beweises für die soldatische Kriegführung der deutschen Luftwaffe bedürfte, so gibt ihn hiermit selbst der Londoner Rundfunk. Im übrigen aber ist die Tatsache, daß die deutschen Flieger sich kriegswichtige Anlagen zum Ziele nehmen, in der ganzen Welt bekannt. Das geht wieder aus einem Artikel der Schweizerischen Zeitung „Corriere del Ticini" hervor, die gleichzeitig ein Bild von den unablässigen deutschen Einsätzen entrollt, die durch keine Witterungsverhältnisse zu beeinflussen sind. Wörtlich schreibt das Blatt:

„Das Zerstörungswerk geht in großem Umfange weiter. Die Zahl der Bomber und Jäger, die sich über England und der Themse befinden, beträgt oft mehrere hundert. Und trotzdem kann man noch nicht von einem Masseneinsatz der deutschen Luftwaffe sprechen.

Man könnte annehmen, daß England mit Beginn der schlechten Jahreszeit durch die Witterungsverhältnisse weitgehend geschützt würde. Dem scheint aber nicht so zu sein. Der Nebel und die Wolken scheinen nur die Gegner zu begünstigen. Oft machen sich starke Staffeln eine Wolkendecke zunutze, um über die englische Hauptstadt zu gelangen und unerwartet im Sturzflug anzugreifen.

Wenn der Nebel die Stadt einhüllt, ist die Bodenabwehr und die englische Luftwaffe nicht in der Lage, in Aktion zu treten, während von hoch oben die deutschen Bomben reichlich hinunterregnen. Während des Winters wird England nicht die Pause haben, mit der es gerechnet hatte, um einen Teil der erlittenen Schäden auszubessern.

Die deutsche Luftwaffe nimmt planmäßig nacheinander alle Tätigkeitszentren der Hauptstadt aufs Korn. Bisher hat sie hauptsächlich Docks, Fabriken, Rohstofflager, Benzinreservoire usw. getroffen. Jetzt scheinen sich die Angriffe mehr auf die öffentlichen Gebäude, Ministerien und Bahnhöfe zu richten.

Stukas im Kurvenkampf mit Hurricanes

Ein unerhörter Luftkampf über dem Kanal / Schneidiger Flug eines Staffelkapitäns

(Von Kriegsberichter Rudolf Wagner.)

dnb. . . ., 24. Oktober (PK).

Vor einiger Zeit spielte sich vor Dover ein einzigartiger Luftkampf ab. Zwei Hurricane versuchten eine Stuka-Staffel anzugreifen, die soeben den Hafen von Dover erfolgreich mit Bomben belegt hatte. Einem dieser Gegner ging der Staffelkapitän, Oberleutnant R., mit seiner Ju 87 energisch zu Leibe. Es gelang ihm, in einem regelrechten Kurvenkampf die Hurricane abzuschießen. Eine deutsche Kampfmaschine besiegt einen englischen Jäger im Kurvenkampf — eine einzig dastehende Leistung, besonders wenn man die verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten der schweren, starken Stuka-Maschine und des schnellen Jagdflugzeuges einander gegenüberstellt. Die schneidige Tat des Oberleutnants R. verdient daher, festgehalten zu werden.

Drei schwere Bomben landen auf dem englischen Werftattschiff im Hafenbecken von Dover. Eine vierte detoniert zwischen Kai und Schiffswand. Die gewaltige Sprengkraft, die sich auf dem engen Raum austobt, gibt dem 10 000-Tonner den Rest. Aus dem Qualm, der den Schiffsraum einhüllt, zucken die Stichflammen der Explosionen.

Nach dem Sturz aus großer Höhe fegen die Stuka-Maschinen über die weißen, in die See herausragenden Hafenmolen. Aus den sandsackgeschützten Stellungen der leichten englischen Flak, die wie Schwalbennester in den Steinmauern liegen, schlägt den Sturzkampffliegern schweres, hageldichtes Feuer entgegen.

In verwegenem Tiefangriff jagen die Maschinen auf die englische Küste los,

während die Maschinengewehre der Ju. 87 den Weg mit spritzenden Garben freikämmen. Entsetzt springen die Engländer von den Geschützen, fallen und sinken hinter den grauen Sandsäcken zusammen.

Nun gehen keine blauen Streifen mehr aus den gefährlichen Nestern auf die Stukas los. Indessen tobt über Dover immer noch ein erbitterter Luftkampf zwischen deutschen und englischen Jägern. Die Stuka-Staffel hat noch beim Anflug den Abschuß von drei englischen Jagdflugzeugen beobachten können, die zunächst stichflammenartig am blauen Himmel aufblinkten, um dann nur mehr einen schwarzen Kohlenstreifen zu hinterlassen. Aus diesem wilden Getümmel lösen sich plötzlich zwei englische Jäger. Ihnen scheinen die Stuka-Maschinen eine leichtere Beute als die Me. 109. Die scharfen Augen des Fliegerschützen erkennen sofort zwei Hurricanes. Im geschlossenen Feuer der ersten Kette, die dicht über den Kanal hinwegbuscht, verstiebt der Angriff des ersten, ungestüm anfliegenden Engländers. Wenige Sekunden später klappt er auf der Wasserfläche auf. Der Staffelkapitän vernimmt nur den Triumph seiner Fliegerschützen durch das Mikrophon. In seinem Blickfeld ist der Feind noch nicht aufgetaucht. Doch da schreit plötzlich sein Fliegerschütze durch die eigene Verständigung:

„Achtung, feindliche Jäger von oben!"

In den Schrei hinein ertönt auch schon das wilde Rattern des hinteren Maschinengewehres.

Nun steht auch der Oberleutnant den Gegner. Blitzschnell überlegt er, blitzschnell ist sein Entschluß. Eben versucht der Tommie von oben auf den rechten Kettenhund herabzustoßen. Da wendet sich die Nase der ersten Stukamaschine gegen ihn. Der Staffelkapitän zieht seine Maschine hoch und nimmt den Gegner an. Der Engländer ist vollkommen überrascht. Er rast nun weiter auf sein vermeintliches Ziel zu. Da jagt ihm aus kurzer Entfernung das Feuer aus den Maschinengewehren der Ju. 87 entgegen. Mit zusammengebissenen Zähnen kurvt der Staffelkapitän auf die Hurricane zu. Ununterbrochen rattern seine Maschinengewehre. Bis auf auf Rammnähe ist er dem Engländer auf den Leib gerückt, um dann erst unter ihm wegzutauchen. Im letzten Augenblick steht er noch eine weiße Fahne aus dem Rumpf der englischen Jagdmaschine schlagen, die wenige Meter entfernt, scheinbar riesengroß über ihm hängt. Als der Oberleutnant zu seinem Verbande zurückkurvt, bemerkt er auf der graugrünen Wasserfläche des Kanals einen weitquirlenden schäumenden Kreis — das flüchtige Zeichen über dem Grab seines besiegten Gegners.

Mit zwei Abschüssen und einem vernichteten 10 000-Tonner mehr auf der Erfolgsliste führt der Staffelkapitän seine Stukas sicher nach Hause.

Die Juden in Südslawien

Von Raymund Hörhager

Belgrad, den 23. Oktober.

Die Existenz einer Judenfrage ist von dem offiziellen Jugoslawien bis vor wenigen Monaten nicht zur Kenntnis genommen worden. Nachdem aber nach den militärischen Niederlagen der westlichen Demokratien andere südosteuropäische Länder die Lösung dieses auf dem Balkan so akuten Problems in Angriff genommen haben, hat man sich auch in Belgrad der wachsenden antisemitischen Stimmung im Lande nicht länger verschließen können. Wenn auch die staatliche Zensur die Aufrollung der Judenfrage in der Presse nunmehr zuließ, so machte doch neben einigen Wochenzeitungen als einzige Tageszeitung nur die Belgrader „Vreme" von dieser Möglichkeit Gebrauch.

Inzwischen hat die Regierung mit der Ausschaltung des jüdischen Einflusses aus dem Lebensmittelhandel und der Einführung des Numerus clausus zu höheren Lehranstalten und Hochschulen die ersten Maßnahmen erlassen. Ueber ihre Wirksamkeit waren allerdings schon bei der Bekanntgabe der Verordnungen am 5. Oktober skeptische Meinungen verbreitet, die dann in den seither vergangenen Wochen ihre Berechtigung gezeigt haben.

Der Kardinalpunkt der Verordnungen, die auch auf das Film-, Theater-, Presse- und Verlagswesen ausgedehnt werden sollen, liegt offenbar darin, daß bei der Definition des Begriffes Judentum nicht das Rassen-, sondern das Glaubensprinzip angewandt wird. Die zahlreichen Juden, die sich hauptsächlich in Kroatien in letzter Zeit taufen ließen, werden also von den Verordnungen nicht betroffen. Während die orthodoxe Kirche die Taufanträge der Juden ablehnt, hat die römisch-katholische Kirche alle Juden übernommen. Ein Blick in das Kroatische Amtsblatt zeigt, daß zur Zeit Judentaufen — mit denen gleichzeitig eine Namensänderung verbunden ist — an der Tagesordnung sind. Der zweite Punkt, der den Regierungsmaßnahmen die Möglichkeit der schnellen Auswirkung nimmt, ist die Tatsache, daß die Entscheidung über die Schließung eines jüdischen Geschäfts und darüber, wer überhaupt als Jude gilt, dem Gutdünken lokaler Behörden überlassen ist.

Wie weit man von einer grundsätzlichen Lösung entfernt ist, geht aus den Kommentaren der Regierungspresse hervor, die versichern, daß es sich nur darum handelt, den Einfluß der Juden im Rahmen der wirtschaftlichen Neuordnung einzuschränken. Diesen abmildernden Erläuterungen liegt offensichtlich das Bestreben zugrunde, die totale Lösung des Judenproblems zu verschieben oder ihr ganz aus dem Wege zu gehen. Die Erklärungen der Großrabbiner in Belgrad und Agram zeigen jedenfalls, daß dieser „Antisemitismus" von den Juden keineswegs ernst genommen wird.

Nach übereinstimmenden Schätzungen gibt es insgesamt 75 000 Juden jugoslawischer Staatsangehörigkeit; dazu kommen rund 4 000 bis 5 000 Emigranten. Einbegriffen sind in diese Zahl die 30 000 „spaniolischen" Juden, deren Vorfahren aus Spanien im 15. und 16. Jahrhundert nach dem Balkan ausgewandert sind. Wie in den anderen Ländern, leben auch die jugoslawischen Juden zum größten Teil in Städten. Unter ihnen nimmt Belgrad mit 15 000 die erste Stelle ein, es folgen Agram mit 11 000, Sarajevo mit 10 000, die an der ungarischen Grenze gelegene Stadt Subotica mit 6 500, Neusatz in der Wojwodine mit 4 000, Skoplje und Bitolje mit je 3 500 Juden, Slowenien, Dalmatien und Montenegro haben nur geringe jüdische Splitter. Ein großer Teil der Hebräer ist erst nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie ins Land gekommen. Ihnen gelang es, vor allem in Kroatien und in der Wojwodine, in kurzer Zeit, das Wirtschaftsleben weitgehend unter ihren Einfluß zu bringen. So ist z. B. die gesamte Mühlen- und Getreideindustrie der Wojwodine in den Händen magyarisch sprechender Juden.

Der Einfluß des jüdischen Elements im Lande steht jedoch in keinem Verhältnis zu den eben angeführten Zahlen. Am krassesten tritt dieser im Wirtschaftsleben, besonders im Lebensmittelgroßhandel, in Erscheinung, der sich zu 70 Prozent in jüdischen Händen befindet. Unter diesen Umständen war es erklärlich, daß die Preise für die lebensnotwendigen Waren seit Kriegsbeginn um 100 bis 200 Prozent gestiegen sind. Aber auch in anderen Zweigen des Wirtschaftslebens ist es den Juden gelungen, dominierende Stellen einzunehmen. Von 32 Belgrader Textilgroßhandelsfirmen sind 27, von 1 200 Einzelhandelsgeschäften 700 jüdisch, während sich die Handelsvertreter bis zu 75 Prozent aus Juden rekrutieren. Auf dem Grundstücksmarkt sieht es noch bedenklicher aus; über 10 000 Belgrader Häuser — das ist also die Hälfte der Stadt — sind jüdisches Eigentum. Gerade in der letzten Zeit haben die Juden aus Kroatien ihr Geld in Belgrader Häuserwerten angelegt, offensichtlich, weil es ihnen angesichts der antisemitischen Stimmung im Norden des Landes nicht mehr sicher genug schien. Auch in der Industrie und im Bankwesen spielt das jüdische Kapital eine entscheidende Rolle und übt auf diesem Wege indirekt einen nicht geringen Einfluß auf die politische Entwicklung aus.

Die Macht des Judentums in der kroatischen Landeshauptstadt kann etwa mit den Verhältnissen im Wien der Systemzeit verglichen werden. Auch in den freien Berufen sind die Juden äußerst zahlreich; so sind Dreiviertel der in Krankenhäusern angestellten Aerzte Juden, während in der Privatpraxis unter 500 Aerzten 150 Juden sind. Was die kroatische Presse angeht, so steht sie im Gegensatz zu den serbischen Blättern teilweise unter jüdischem Einfluß, vor allem die Zeitungen des Nowosti-Konzerns und anderer Verlagsunternehmungen. Agram ist außerdem noch der Hauptstützpunkt der jüdischen Emigration, die von dort aus die Verbindungen mit dem internationalen Weltjudentum in Nord- und Südamerika und in England aufgenommen hat. Es ist begreiflich, daß die antisemitische Bewegung angesichts dieser Tatsachen in Kroatien am stärksten ist.

Die soziologische Struktur des Judentums in den verschiedenen Landesteilen Südslawiens ist grundverschieden. Während die Hebräer in Agram westeuropäisch orientiert sind und nach den Methoden ihrer Rassegenossen in London und Neuyork arbeiten, während sie in der Wojwodina die Herren spielen, während sie in Belgrad und Sarajevo sich zu assimilieren versuchen, leben sie in dem an der griechischen Grenze gelegenen Bitolje streng abgeschlossen von den Muselmanen und orthodoxen Christen im Getto. Man kann diese vor den Läden sitzenden Gestalten, die ihre Ramschwaren an Albaner, Zinsaren und Zigeuner verkaufen, nur als den Abschaum der Menschheit bezeichnen. Zahlreiche Juden aus den Städten Südslawiens entstammen diesem Getto. Ihre Ausbeutungsmethoden sind überall gleich, angefangen bei den kroatischen Finanzmagnaten bis zum Gettojuden in Bitolje; darauf beruht nicht zuletzt ihre Machtposition, an der durch die bisherigen Regierungsverordnungen angesichts ihrer dehnbaren Auslegung wenig gerückt wird. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Regierung bei den nächsten schon angekündigten Maßnahmen, dem Beispiel des benachbarten Rumäniens folgend, zu einer Totallösung des Problems entschließen oder ob das Judentum weiter seine Stellung halten wird.

Funk zum Spartag

Berlin, 24. Oktober. Reichswirtschaftsminister Funk veröffentlicht zum Deutschen Spartag am 30. Oktober in der „Deutschen Sparkassenzeitung" einen Aufruf, in dem es heißt: Arbeit und Vertrauen sind die Grundlagen des Sparens. Die nationalsozialistische Staatsführung hat diese beiden Voraussetzungen in kürzester Zeit geschaffen. Sie hat das Recht auf Arbeit vorbehaltlos verwirklicht und sich auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet das unerschütterliche Vertrauen des ganzen Volkes erworben. Die Entwicklung der Spareinlagen beweist, daß der deutsche Sparer diese Leistungen stets anerkannt hat, schon in den vergangenen Friedensjahren und erst recht heute im Krieg. Jeder Krieg fordert erhebliche finanzielle Mittel. Jeder Deutsche muß sich dessen bewußt sein, daß das Sparen in dieser großen Stunde eine ernste vaterländische Pflicht ist und daß jede zurückgelegte Mark hilft, den Sieg zu erringen. Daß der deutsche Sparer dieses Gebot erkannt hat, zeigt die Tatsache, daß die Sparguthaben seit Kriegsbeginn bis heute von rund 20 auf über 25 Milliarden Mark gestiegen sind. In dem Aufruf heißt es weiter, daß nach einem Siegeszug ohnegleichen Deutschland nunmehr in die letzte Phase des Krieges eingetreten ist. Der entscheidende Schlag verlange vom deutschen Volke den geschlossenen Einsatz seiner ganzen Kraft. Darum müsse auch der deutsche Sparer mit verdoppelter Energie an der Bewältigung der finanziellen Aufgaben des Endkampfes mitarbeiten. Er könne es in dem Bewußtsein, daß die Macht des Reiches in stolzem Aufstieg steht und daß die Reichsmark heute schon auf dem europäischen Kontinent die Stellung einnimmt, die das englische Pfund früher in der Welt inne hatte. Der Aufruf schließt mit dem Appell: Deutscher Mann und deutsche Frau, die Früchte deines Sparens sind dir sicherer als je. Erfülle deine Pflicht! Deutscher Sparer hilf mit am Sieg!

Der englische Verlust im Roten Meer

Rom, 24. Oktober. Ueber den neuesten Erfolg der italienischen Luftwaffe im Roten Meer gibt „Giornale d'Italia" einige interessante Einzelheiten. Danach sei der von der Luftwaffe und den Torpedobooten angegriffene englische Geleitzug in Aden aus zwei Geleitzügen zusammengestellt worden, von denen der eine aus Indien, der andere über das Kap der Guten Hoffnung aus England eingetroffen war. Der Geleitzug bestand aus 36 Dampfern, die Tausende von Mann und eine Menge von Kriegsmaterial an Bord hatten. In immer stärkerem Maße durch die Lage in Aegypten besorgt, hatte England seit einiger Zeit begonnen, trotz der großen in Aegypten zusammengezogenen Streitkräften weitere Verstärkungen heranzuziehen. Zehntausend englische Soldaten hatten sich in Singapure eingeschifft und eine gesamte Kolonialdivision von 12 000 Mann war von England her unterwegs.

Diese und andere Kräfte mit ihrer Bewaffnung befanden sich nun wahrscheinlich mit diesem Geleitzug im Roten Meer, um von dieser Seite aus nach Aegypten zu gelangen. Der riesige von Aden auslaufende Geleitzug war durch zahlreiche Kriegseinheiten, darunter zwei Kreuzer vom Typ „Sidney" und mehrere Zerstörer gesichert. Nach dem heldenmütigen Angriff der italienischen Torpedoboote, die ungeachtet der Ueberlegenheit des Gegners ihre Aufgabe erfüllten, sowie dem Eingreifen der Küstenbatterien sei die Bilanz für England der Verlust von sechs Dampfern mit ihrer gesamten Ladung an Mannschaften und Material und die Außergefechtsetzung eines Kreuzers. Das neue Seegefecht habe nochmals den Wagemut der Mannschaften und die Entschlußkraft und Geschicklichkeit der Führung der italienischen Marine und Luftwaffe unter Beweis gestellt. Dies zeige erneut, daß die italienische Kriegsmarine für die britische Flotte nicht nur eine „Unannehmlichkeit" darstelle, wie dies Admiral Freemantle vor dem Kriegseintritt Italiens leichtfertig behauptete, sondern daß bei jedem Gefecht die englische Kriegsmarine eine ihrer kostbaren Federn lasse müsse und die Bilanz stets einen starken englischen Passivsaldo aufweise.

Unser Funkdienst meldet:

Nach den bisherigen Feststellungen hat die riesige Unwetterkatastrophe in den französischen Ostpyrenäen insgesamt 51 Todesopfer gefordert. Bisher wurden lediglich die Leichen von 15 Personen aus den Fluten geborgen. Nach dem Rückgang des Hochwassers in den letzten 48 Stunden läßt sich jetzt erst das gewaltige Ausmaß der Katastrophe ermessen. Nach amtlichen Schätzungen beträgt der Schaden in den Tälern des Tet, des Tech und der Agly, der am meisten heimgesuchten Gebiete, mehrere hundert Millionen Franken. Andere Schätzungen sprechen sogar von einer Milliarde Franken Unwetterschäden.

Die britische Admiralität gibt, Reuter zufolge, bekannt, daß der britische Minensucher „Dundalk" durch eine feindliche Mine versenkt worden ist. Er hatte eine Wasserverdrängung von 710 Tonnen und eine Besatzung von 72 Mann.

Geologische Untersuchungen im schwedischen Lappland haben vielversprechende Ergebnisse gezeitigt. Große Mengen Kupfer, Zink-Blei, Eisen, Schwefel- und Magnetkies sowie etwas Gold wurden festgestellt. Die Kupfervorkommen werden auf 750 000 Tonnen geschätzt.

Auf der französischen Antilleninsel Martinique sind mehrere amerikanische Flugzeuge, darunter 19 Apparate der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten, eingetroffen. Die Apparate waren auf dem Neuyorker Flugplatz Floyd Benett aufgestiegen. Der amerikanische Marineminister Oberst Knox erklärte auf Befragen, daß er noch nicht in der Lage sei, zu dieser Nachricht einen Kommentar zu geben.

In den letzten Tagen sind in Athen zahlreiche Personen, die Zucker und Kaffee im Schleichhandel gekauft hatten, drakonisch bestraft worden. Die Schuldigen wurden zunächst auf 1 bis 2 Jahre auf Inseln verbannt; anschließend daran haben sich noch ein ordentliches Gerichtsverfahren zu gewärtigen.

Mitte November soll, wie aus Beirut gemeldet wird, durch eine Gesellschaft eine neue Luftfahrtlinie zwischen Australien und Palästina eingerichtet werden. Die Maschinen sollen einmal in der Woche verkehren. Ueber die Befliegung weiterer Städte des Ostmittelmeerraumes sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange.

Der neue Botschafter Japans, Taiekawa, ist am Mittwoch in Moskau eingetroffen.

Warum treffen die deutschen Bomber so gut?

Rätselraten in USA. und eine deutsche Antwort

Berlin, 24. Oktober. Nach dem Frankreich-Feldzug und auch jetzt wieder während unserer Angriffe auf die britische Insel und vor allem auf London tauchen in USA. immer wieder Vermutungen über die deutschen Methoden des Bombenabwurfes auf. Um so interessanter ist eine Betrachtung, die die vom OKW. herausgegebene Zeitschrift „Die Wehrmacht" über das Geheimnis der deutschen Treffsicherheit veröffentlicht. Darin wird gesagt, die deutsche Luftwaffe dürfte kaum einen Anlaß haben, die Neugierde der Amerikaner zu befriedigen, Ihr und uns genüge es, daß unsere Bomben treffen. Bekanntlich verfügt, so heißt es weiter, die deutsche Luftwaffe über zwei Typen von Kampfflugzeugen, nämlich das altbekannte Bombenflugzeug, das seine Bomben im Geradeausflug abwirft und dessen bekanntester Vertreter der He. 111 ist, zweitens das Sturzkampfflugzeug, bei dem die ganze Maschine als Zielgerät dient und das sein Ziel im direkten Flug anfliegt. Hinzu kommt seit einiger Zeit eine Kombination beider Typen, die Ju. 88, die sowohl im Geradeausflug wie im Sturzflug Bomben werfen kann.

Die Treffsicherheit der Stukas ist seit Warschau, Rotterdam usw. zur Genüge bekannt. Zahlreiche militärische Ziele auch in Frankreich und England haben bewiesen, daß es auf der Welt kein dem deutschen auch nur annähernd gleichwertiges Sturzkampfflugzeug gibt. Eine möglichst vollkommene Treffsicherheit im Geradeausflug zu erzielen ist bedeutend schwieriger. Ein Teil des Geheimnisses unserer Treffsicherheit ist die vollendete Zusammenarbeit von Flugzeugführer und Bombenschütze. Der Bombenschütze wirft seine Bomben ab, bevor das Flugzeug selbst sich über dem Ziel befindet, da die fallende Bombe ja zunächst noch Richtung und Geschwindigkeit des Flugzeuges besitzt. Es ist hier nicht der Platz, darüber zu berichten, mit wie viel Faktoren der Bombenschütze mit Hilfe seines Zielgerätes beim Bombenwurf zu rechnen hat. Um ein Ziel im Geradeausflug sicher anzufliegen, das Ziel ins Visier zu bekommen und die Bomben zu lösen, braucht ein Kampfflugzeug rund 60 Sekunden. Das bedeutet, daß die Maschine bei einer angenommenen Geschwindigkeit von 360 km 6 Kilometer genau geradeaus und in gleicher Höhe fliegen muß. In diesen 60 Sekunden bietet sie für die Flak ein verhältnismäßig sicheres Ziel, da ein Ausweichen in diesen sechs Kilometern nicht möglich ist, wenn die Bombe treffen soll.

Für unsere Kampfflugzeuge bedeutet es einen gewaltigen Erfolg, daß trotz der scheinbar einfachen Abwehr durch Flak die Möglichkeit einer Treffsicherheit erzielt wird, die das Erstaunen eines Landes mit einer so hoch entwickelten Flugabwehrtechnik wie die Vereinigten Staaten erregt. Die verhältnismäßig sehr geringen Verluste sind ein weiteres Zeugnis der hervorragenden Kampffähigkeit unserer Kampfflieger.

Major Mölders überschreitet halbes Hundert Abschüsse

Von Kriegsberichter Eugen Preß.

dnb. . . ., 23. Oktober. (PK.) Der heutige Tag wird beim Jagdgeschwader Mölders nicht so leicht in Vergessenheit geraten! Jeder Mann, ob beim fliegenden Personal oder bei den Bodenleuten, hat mit Rot in seinem Notizbuch vermerkt: Heute schoß unser Kommodore Mölders seinen 51. Gegner im Westen ab.

Seit Tagen schon war der „50." fällig, lag er gewissermaßen in der Luft, und nun ist es so weit. Zum ersten Male in der Geschichte der jungen deutschen Jagdfliegerei überschreitet ein Jäger das halbe Hundert an Abschüssen.

Heute, am 22. Oktober, stürzten von Englands Himmel brennend und rauchend drei Hurricane aus einem Haufen von 15 englischen Jägern herunter und zerschellten am Boden.

Mit 48 Strichen am Leitwerk war der Kommodore gestartet, und nun steht seine Maschine vor uns, nachdem sie wackelnd über den Feldflugplatz gepfiffen war. Major Mölders hebt das Kabinenfenster und sagt in seiner ruhigen Art; „Mein 51.!" Ein lauter Jubelruf hallt über den Platz. Offiziere und alles, was herbeigeeilt war, ist in diesem Augenblick von höchster Begeisterung erfüllt. In seiner Maschine sitzend, gibt der Kommodore einen anschaulichen Bericht über den Luftkampf, in dessen Verlauf es ihm gelang, aus einer überlegenen Zahl von Hurricanen drei Gegner abzuschießen. Wieder gewinnen wir aus seiner Darstellung das Bild seiner überlegenen Kampfesweise. In der offiziellen Zählung der Abschüsse hat damit Major Mölders seinen 49., 50. und 51. Luftsieg im Westen erfochten. Dazu müssen nun noch seine in Spanien erzielten Abschüsse gerechnet werden.

Mit Stolz und Ehrfurcht sehen wir an diesem Ehrentag der deutschen Jagdwaffe vor unseren Augen die Abschußliste unserer großen Jagdflieger des Weltkrieges: „Manfred von Richthofen mit 80, Generaloberst Udet mit 62 und Erich Löwenhardt mit 53 Abschüssen." Generaloberst Udet ist der erfolgreichste lebende Weltkriegsflieger, und nun ist Major Mölders der beste Jagdflieger in unserer Zeit geworden.

Betriebsappell mit dem Gauleiter in Herford

Gauleiter Dr. Meyer bei den Arbeitskameraden in den Wäschefabriken

Herford. Am vergangenen Dienstag stattete Gauleiter und Oberpräsident Dr. Alfred Meyer den Herforder Wäschefabriken einen Besuch ab und sprach zu der Gefolgschaft in einem Betriebsappell. Dieser Appell des Gauleiters ist ein neuer Beweis für die ständige Sorge, die er den Schaffenden des Gaues Westfalen-Nord angedeihen läßt, und für seinen Willen, sich von ihrer Lage und ihrer Arbeit persönlich zu überzeugen.

Die Gefolgschaft bereitete dem Gauleiter einen herzlichen Empfang. An dem Eingang des Betriebes überreichte ihm die Jugendgruppe einen Blumenstrauß, ein Zeichen der Freude der ganzen Gefolgschaft. Der Gauleiter begab sich dann in den Gemeinschaftsraum des Betriebes. Da dieser für die ganze Gefolgschaft nicht ausreichte, wurde die Rede des Gauleiters durch Lautsprecher in einen zweiten Raum übertragen.

Nach einer feierlichen Einleitung durch Lieder und Sprechchöre der Werkfrauengruppe, begrüßte der Betriebsführer, Pg. Moritz, den Gauleiter. Der Gauleiter selbst schilderte eingangs seines Appells die politische Lage, die noch nie so günstig gewesen sei wie zur Zeit. Deutschland habe das Heft in der Hand. Auch wenn England sich Schiffe anderer Länder zusammengeraubt habe, so bekäme es jetzt keine mehr, und die, die es hätte, würden von Tag zu Tag weniger. Der Gauleiter wies hierbei auf die herrlichen Erfolge unserer U-Boot-Waffe in den letzten Tagen hin. Dann sprach der Gauleiter von seiner Frontreise in Frankreich, von der Siegeszuversicht unserer Soldaten. Hieran habe die Heimat einen großen Anteil, denn im Gegensatz zum Weltkrieg könne der Soldat voller Ruhe und Anerkennung auf die Leistungen der Heimat blicken, die in unablässiger Arbeit dafür sorgt, daß dem Soldaten nichts mangelt. Die Soldaten wüßten, was sie an der Heimat hätten, und blickten mit Hochachtung auf ihre Leistung. Es war, so führte der Gauleiter in diesem Zusammenhange aus, nicht unsere Absicht, Krieg zu führen. Wir brauchten unsere Zeit, um unsere Aufgaben und Ziele zu erreichen, wie sie uns der Führer gestellt hat. Jetzt wird es so sein, daß die Zeit nach dem Krieg dem deutschen Volk gigantische Aufgaben stellen wird. Es muß dann alles nachgeholt und vollendet werden, was jetzt nicht möglich ist. Die Größe der Aufgaben ist an dem großen Wohnungsbauprogramm zu messen, das nach dem Willen des Führers sofort in Angriff genommen werden soll, wenn der Krieg vorbei ist.

„Daß Frankreich in sechs Wochen besiegt werden konnte, ist allein dem Führer zu verdanken", so sagte der Gauleiter, „dem Manne, der alle Vorzüge des Strategen, Feldherrn und Staatsmannes in sich vereinigt." Das Gelöbnis der Heimat sei daher, treu, fleißig und diszipliniert dem Führer zu folgen und damit den endgültigen Sieg sicherzustellen.

Der stellvertretende Betriebsobmann dankte dem Gauleiter im Namen der Gefolgschaft und schloß den Appell mit der Führerehrung und den Liedern der Nation.

Neues aus aller Welt

6 Millionen Forelleneier erbrütet

Reichenberg, 24. Oktober. Die Binnenfischerei hat im Sudetengau seit dem Anschluß eine starke Förderung erfahren. Es wurden seit 1938 62 neue Brutanstalten errichtet, die bisher über 6 Millionen Stück Forelleneier erbrütet haben, wobei durch einen weiteren Ausbau die Zahl ohne weiteres auf 16 Millionen gesteigert werden kann. In der Karpfenwirtschaft wurde in diesem Jahre zum ersten Male eine Körung der Laichkarpfen durchgeführt, wodurch nur erstklassiges Zuchtmaterial zur Verwendung kommen kann. Seit dem Anschluß hat sich die Produktion in der Teichwirtschaft und der Forellenzucht bereits um 40 Prozent gehoben. Trotzdem sind aber heute noch gegen 4 000 Dorfteiche mit einer Fläche von über 2 000 Hektar für die Fischzucht noch nicht ausgenutzt, so daß sich hier noch große Möglichkeiten zur Schaffung einer zusätzlichen Fischreserve von rund 60 000 kg ergibt.

Für den Chef ins Gefängnis gegangen

Gleiwitz, 24. Oktober. Der seltene Fall, daß ein Angestellter für seinen Chef ins Gefängnis ging, kam bei einer Gerichtsverhandlung in Gleiwitz zur Sprache. Der 49 Jahre alte Paul Spruß hatte seinen Fahrer überredet, ihm das Steuer für einige Zeit zu überlassen und dabei einen Unfall verschuldet, bei dem ein Motorradfahrer getötet wurde. Der Fahrer nahm auf Zureden seines Chefs, der die Kosten für die Verteidigung bezahlen und die Braut des Fahrers unterstützen wollte, die Schuld auf sich. Nachdem er zwei Monate Gefängnis abgesessen hatte, teilte er dem Gericht aber den wahren Sachverhalt mit.

Spruß wurde nunmehr wegen fahrlässiger Tötung, Meineids und Verkehrsübertretung zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt, das Urteil gegen den mitangeklagten Fahrer lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Vom Konditor zum Bühnenheld

Glogau, 24. Oktober. Zur gleichen Zeit, da in Görlitz ein früherer Tankwart als Opernheld engagiert wurde, hat bei der schlesischen Landesbühne in Glogau der ehemalige Konditor und SS-Mann Heinrich Haase sein erstes Engagement als Bariton erhalten. Sein Sprung zur Bühne ist ungewöhnlich. Er war in einem Vorort von Hannover als Konditor beschäftigt und in den Abendstunden tat er Dienst bei der SS. Einem älteren musikverständigen Herrn fiel die besonders kraftvolle Stimme Haases in der Marschkolonne auf und durch seine Vermittlung konnte dem SS-Mann die Ausbildung ermöglicht werden. Er besuchte neben seiner beruflichen Tätigkeit das Konservatorium und konnte nunmehr, nachdem er während seines Studiums bereits mehrfach im KdF.-Theater in Hannover aufgetreten war, den Sprung zur Bühne wagen.

Rund um das Lipperland

Postsäcke in Bad Lippspringe beraubt

Bad Lippspringe. Mit einem wirklich nicht alltäglichen Fall von Beamtenuntreue hatte sich die Große Strafkammer in Paderborn zu befassen, die gegen den 57 Jahre alten Wilhelm Schönhagen aus Bad Lippspringe verhandelte, der als Postmeister die Postdienststelle Lippspringe leitete.

Der Angeklagte hatte nach seinem eigenen Geständnis in etwa zehn Fällen Postsäcke mit Kaffee, die an Genesungs- und Krankenanstalten in der Badestadt gerichtet waren, geöffnet und beraubt. Außerdem hatte er nach seiner Aufdeckung durch Beamte der Dienststelle diese durch Versprechen von Geldgeschenken zu bestechen versucht.

Seit Januar bereits hatte man im Postamt Lippspringe unter den Gefolgschaftsmitgliedern die fortgesetzten Beschädigungen von Postsäcken mit Kaffee bemerkt. Bald fiel der Verdacht auf den mit einem anderen Beamten im Dienstgebäude wohnenden Schönhagen. Man beobachtete ihn systematisch und stellte wiederholt ein merkwürdiges Verhalten fest, wenn er nach Dienstschluß und Schließung des Dienstgebäudes sich an Kaffeesäcken in der Packkammer zu schaffen machte und mit den Säcken dann in seinem Dienstzimmer verschwand. Dort öffnete er die Sacknähte und verschloß sie mittels Nadel und Faden wieder. Am 12. Juli endlich beobachtete man eine vollständige Handlung dieser Art und stellte ihn auf frischer Tat zur Rede. Dabei entschuldigte er sich spontan mit dem Ausruf: „Die Weiber, die Weiber!" Doch in der Hauptverhandlung sollte das Motiv nicht sein, seine weiblichen Angehörigen mit Kaffee zu versorgen, sondern jetzt verbarg er sich hinter der Entschuldigung, er habe Koffein zur Bekämpfung seiner starken Kopfschmerzen gebraucht, da kein anderes Mittel geholfen habe.

Der Angeklagte hatte selbstverständlich für seine grenzenlose Treu- und Ehrlosigkeit eine empfindliche Strafe zu erwarten, wobei er noch von Glück sagen konnte, daß die Voraussetzungen der §§ 348 und 349 des Strafgesetzbuches nicht vorlagen, denn sonst wäre unweigerlich die Zuchthausstrafe eingetreten. So verurteilte ihn das Gericht zu anderthalb Jahren Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe.

Osnabrück. Drei Tage Jahrmarkt. Wiederum sind die Jahrmarktswagen in die Stadt gerumpelt. Diesmal haben sie auf dem Ledenhof Aufstellung genommen. Es sind nur einige Schausteller, die Buden und Karussells hier aufgeschlagen haben, um wenigstens den Kindern das traditionelle Herbstvergnügen zu bringen. Die Erwachsenen denken daran, daß die Zeiten, da auf drei Plätzen der Stadt des Gedränges kein Ende war und der abendliche Lichterglanz des Rummelplatzes überduftet wurde von den lecker schmeckenden Bratwürstchen, auch wiederkommen werden.

Osnabrück. Osnabrück-Land gab dreimal soviel. Der Kreis Osnabrück-Land hat ein besonders glänzendes Ergebnis der letzten Reichsstraßensammlung aufzuweisen. 1939/40 brachte die zweite Reichsstraßensammlung 5 513,86 RM., diesmal 17 045,61 RM., das ist dreimal soviel. Der beste Beweis, daß die Opferfreudigkeit in der Heimat kein Zurück, sondern nurmehr ein Vorwärts kennt.

Bockum-Hövel. Karotten wie Kürbisse. Aus allen Teilen des fruchtbaren Münsterlandes laufen jetzt die Meldungen über Rekordfrüchte ein, die die äußerst gute Ernte dieses Kriegssommers krönen. Man hört von den dicksten Kartoffeln und den „Riesen-Aeppeln", die jeden Kleingärtner vor Neid erblassen lassen. Jetzt konnte auch in Bockum-Hövel ein Friseurmeister Karotten (auch Rote Bete genannt) ernten, von denen die stattlichsten Exemplare 10 bis 12 Pfund wiegen. Auch solche Köpfe machen einem Haarkünstler Freude, während sich die Hausfrauen meistens weniger für solche Riesendinger begeistern können, da vielfach eine Bearbeitung mit dem Fuchsschwanz erforderlich sein wird. Auch die Rübenernte hat in diesem Jahr kaum etwas zu wünschen übriggelassen. Man steht und staunt, wenn man in diesen Tagen über Land fährt und zusieht, welche Mordskerle unsere Bauern von den Aeckern holen können. Aus Oberraden wird berichtet, daß auf einem Felde des August Schlüchter Steckrüben im Gewichte bis zu 22 Pfund gediehen sind. Fünf Exemplare von dieser Sorte, und man hat schon reichlich gut auf einen Zentner gewogen.

Jetzt wieder erhältlich!
SCHWARZKOPF SCHAUMPON
erhält das Haar gesund und schön

Die Frau vom Roddehof

Roman von Luise Westkirch

Copyright: Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

(15. Fortsetzung)

Der Braune war sauber. Lüers nahm den Halfter vom Haken und führte das Pferd in den Stall. Als er mit dem anderen zurückkehrte, fand er nur die körnerpickenden Hühner noch auf dem Hof.

Aber des Knechtes Schilderung von dem Festabend in Bremen haftete in Annmaries rebellierender Seele, und ihre Sehnsucht umkleidete ihn mit immer wachsendem Reiz. Warum sollte sie sich ausschließen von solcher Freude? — Ihrem Mann zuliebe? Der beachtete sie nicht, wenn sie bei ihm war. Der vermißte sie nicht, wenn sie fern war. Unwirsch hatte er ihre Bitte abgeschlagen, sie ein einziges Mal auf ein Fest zu führen. Also würde sie sich künftig nehmen, was niemand ihr geben wollte. Lüers hatte recht: wie eine sich bettet, so liegt sie.

Und als die Woche dem Ende zuging, trat sie zu dem Knecht, der den Stuhlwagen für die Kirchenfahrt am Sonntag putzte, und fragte: „Hast vor, wieder nach Bremen zu gehen auf Sonnabend abend?"

„Allemal", versicherte er.

„Ich — ich — weiß, der Bauer fährt Sonnabend mit dem Torfschiff nach Bremen. Wird wohl das letztemal in diesem Herbst sein. Da kann ich gut abkommen. — Und — ich möchte wohl des Fest kennenlernen, von dem du vertellst — —"

Lüers frohlockte. Der erste Schritt zu seinem großen Ziel! Zur Erfüllung seines seligsten Traumes der erste Schritt! — Aber laut lobte er gelassen: „Das ist gescheit, Bäuerin."

„Wenn du mich wirklich hinführen willst —"

„Abgemacht, Bäuerin. Am Sonnabend abend hol ich dich vom Bahnhof in Bremen ab."

Sie erschrak nun doch vor ihrer eigenen Kühnheit.

„Aber —"

„Da gibt's kein Aber. Ich führ dich hin. Wir wollen vergnügt sein. — Daß nicht einmal die Haustatze was von der Sache erfährt, versteht sich. Ich führ dich hin. Paß auf, es wird dir gefallen."

Als Flip an diesem Abend auf seine Kammer kam, wunderte er sich, Lüers tänzelte in der Kammer hin und her, sang Stücke von Liedern, fuhr mit den Armen durch die Luft, stellte sich vor das kleine Spiegelchen und lachte sein Abbild an. „Ein famoser Kerl bist."

„Bist dem Alten über seine Schlackflasche gekommen?" fragte Flip. „Hast einen Rausch?"

„Ja, ja, einen Rausch, einen richtigen Rausch, Flip. Ich bleib kein Knecht! Ich krieg einen Hof! Ich werd Bauer!"

„Ein Narr wirst."

„Flip, was würdest du sagen, wenn der Lüers eines schönen Tages unsere Bäuerin freite? He?"

„Gott bewahr mich! — Schämen solltest du dich, solch sündhaftes Zeug auch nur zu denken."

Lüers erschrak. Unvorsichtig war er gewesen. Das war zu früh. Er lenkte ein.

„Versteh doch — es ist ja nur Spaß."

„Ueber solchen Spaß ist schon manch einer übergeschnappt."

„Nee, nee, ich hab's verleden Nacht geträumt. Siehst du. Blöd, nicht wahr?"

Siebentes Kapitel.

Die nächsten Tage ging Annmarie wie im Traum umher, zwiespältig im Gemüt, in unbändiger Vorfreude und geheimer dumpfer Angst. Am Freitagmorgen erklärte sie: „Ich möcht morgen nachmittag zu Tante Minna nach Bremen fahren, sie hat Geburtstag."

„Ist recht", antwortete Henning, der mit seinen Gedanken und Sorgen schon bei der nächsten Fahrt und seinem mutmaßlichen Torfverkauf in Bremen war.

Ralde wandte sofort ein: „Fieke und ich sind am Sonnabend nicht abkömmlich, Henning. Und allein können wir doch die Annmarie nicht über Land fahren lassen. Die kennt sich ja nicht aus."

„Wie soll sie sich nicht auskennen? Ist doch ein Bremer Kind", widersprach Henning ungeduldig. „Und beim Geburtstagsfest ihrer Pflegemutter seid ihr beide überflüssig. Drum laßt sie ruhig allein fahren." Und er wandte sich zum Großknecht: „Flip, das Brett am Bug ist all wieder locker. Wir müssen es festnageln."

Mit Herzklopfen hatte Annmarie Raldes Widerspruch gehört. Mit Herzklopfen hörte sie Hennings Antwort. Sie gab ihr etwas wie einen Stich durchs Herz. Er vertraute ihr blind. War es recht, sein Vertrauen zu täuschen?

Doch trotzig überwand sie die Regung. Sie würde am Sonnabend mit Lüers zum Tanzfest gehen. Sie wollte es, und sie würde es.

Am Sonnabend machte sich Lüers schon früh fort vom Hof.

„Ich fahr in mein Glück", sagte er zu Flip. „Halt mir den Daumen."

Und gleich nach dem Mittagessen zog Annmarie ihr Kirchenkleid an und einen langen, dunklen Mantel darüber. Heimlich verstaute sie in einer Handtasche ihr duftiges Hochzeitsgewand und brach auf zur Station, überschüttet von Raldes Ermahnungen, den spitzen Bemerkungen Fiekes über die plötzlich erwachte Zärtlichkeit für ihre Pflegemutter und des Altenteilers vieldeutiges Hohngekicher. Sie kannte ein wenig abseits von dem einsamen Weg eine verlassene Torfhütte. Dort streifte sie ihr Kleid herunter, hüllte sich in das duftige weiße Festgewand, knüpfte fest den dunklen Mantel über sein Leuchten und versteckte das Tageskleid in der Handtasche unter der halb eingefallenen Bank der Hütte. Leichtfüßig wanderte sie dann weiter zur Station.

Es dunkelte schon, als sie Bremen erreichte. Auf dem Bahnsteig erwartete sie Lüers. Schier vornehm erschien er ihr in seinem städtischen Gewand, mit seiner strammen Haltung, seinem schlanken Gliederbau. Und wie seine Augen strahlten, seine Lippen lächelten! Ein ungewöhnlich schöner Bursch! Und doch — sie wußte nicht, wie es geschah — zwischen sein reizendes Bild drängte sich plötzlich unheimlich deutlich das herbe, scharfe Gesicht ihres Mannes so deutlich, daß ein Schwindel sie überkam und ihr Fuß stockte.

„He! Holla! Bäuerin, was ist mit dir?!" Er zog ihren Arm in seinen. „Schönen Gutenabend! Da bin ich, und da bist du auch. Und nun gleich in mein Stammlokal zu einem auserlesenen Abendbrot. Vandage wird nix gespart. Bei einer so seltenen Gelegenheit, da muß gehörig gefeiert werden. Und dann zum Tanz! Wird dir gefallen. Gut soll dir's gefallen. Freust dich? Ja?"

„Ja, ja, ich freu mich", versicherte Annmarie. Aber ihr Herz schlug beklommen, während sie an seinem Arm durch die Straßen der Stadt zu der Tanzdiele wanderte.

In dem Lokal, in das er sie führte, schien er ein bekannter, gern gesehener Gast. Und als das helle Licht der Beleuchtung sie umflutete, hob sich ihr Mut. Herrlich würde der Abend werden. Und war doch wahrlich kein Unrecht, froh zu sein unter frohen Menschen.

Als sie im Ablegeraum der Wirtschaft den verhüllenden Mantel abstreifte und dastand, umwallt von dem duftigen Schleierstoff ihres Hochzeitskleides und dem wie gesponnenes Gold flimmernden, lockigen Haar wie an ihrem Hochzeitstag, da schlug das Feuer seiner Leidenschaft mit elementarer Gewalt im Herzen des Knechts empor. Sein werden mußte das herrliche Weib, bald, bald! Womöglich noch heute. Danach würde alles andere von selbst sich geben. Heut, heute wollte er sie in den Armen halten. Er bebte vor Begierde. Doch der kindlich klare Blick ihrer Augen mahnte zur Vorsicht. Langsam mußte er vorwärts gehen. Er zügelte sich zur Ruhe.

„Wie 'ne Märchenprinzessin tust ausschauen", lobte er lächelnd. „Wird keine im Saal dir gleichkommen."

Die Tanzdiele war überfüllt. Sie fanden doch ein Tischen in einer Nische. Lüers bestellte ein Abendbrot und Wein. Der Wein war ein Bundesgenosse für sein Vorhaben. Hundertfältig würde der ihm die Kosten aufbringen.

Annmarie aß herzhaft. Die städtische Kost mundete ihr nach den eintönigen Buchweizengerichten auf dem Roddehof. Sie trank auch. Und schon nach dem ersten Glas röteten sich ihre Wangen, glänzten ihre Augen heller, schlug ihre gedrückte Stimmung um in freudigen Uebermut.

„Wundervoll ist's hier, ganz wundervoll", lobte sie. „Fein, daß du mich hergeführt hast, Lüers. Wie lang ist's her, daß ich keine Musik gehört hab! Und wie das alles rundum wirbelt und schimmert und glitzert! Zum erstenmal seh ich solch ein Fest. Tante Minna hat mich streng gehalten, weißt. Und auf dem Roddehof —"

„Auf dem Roddehof warst du wie ein gefangenes Vögelchen im Käfig", vollendete er, indem er sich näher zu ihr beugte und leiser sprach. „Aber nicht wahr, wenn mal das Türchen aufgeht, dann fliegt das Vögelchen hinaus in die Freiheit zu seinen freien Genossen?" Er schob sacht seine Hand auf die ihre. Sie hatte es nicht beachtet. Sie sprang auf.

„Jetzt wollen wir tanzen."

Tanzen? Nun ja, warum denn nicht. Die Nacht war lang. Und auch Tanzen schläfert allmählich Denken und Wollen ein.

Während er aufstand, bestellte er, von Annmarie ungesehen, durch einen Wink beim Kellner eine weite Flasche Wein.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Lehárs „Lustige Witwe" im Berliner Admiralspalast. Im Berliner Admiralspalast bewies Lehárs „Lustige Witwe" aufs Neue ihre unversiegbare Lebenskraft und triumphierende Jugendlichkeit. Sie tat dies am Rahmen einer Aufführung, die schlechthin vollendet war. Der Meister selber, der siebzigjährige Lehár, dirigierte zu Beginn des zweiten Bildes die neue Ouvertüre, die sich aus den Melodien des Werkes überaus wirksam zusammensetzt, und durfte danach einen zwar etwas späten, aber um so herzlicheren Geburtstagsgruß entgegennehmen. Die Aufführung selber hatte durch Professor Ludwig Sievert eine wahrhaft phantastische, dabei noble und geschmackvolle, farbig fein pointierte Ausstattung erfahren. Für die Inszenierung war in Georg Jakoby ein Filmregisseur von Rang und Namen verpflichtet — auch er hatte wahrhaft glänzende Arbeit geleistet. Die Hauptdarsteller: Jarmila Kisrova („sie"), Johannes Heesters („er"), Carla Carlsen (die anständige Frau), Hubert von Meyerinck (ein vertroddelter Diplomat), Margit Symo (eine berückende Tänzerin).

Lipperland

Oktobers Abgesang

Er schenkte uns zwar warme Tage,
die überhellt von Sonnenglast,
und dennoch stimmt es, wenn ich sage,
daß er kein angenehmer Gast!

So manche unerwünschten Lasten
gehör'n zu seiner Eigenart:
er lockt das Geld aus dem Kasten,
das wir im Jahreslauf erspart!

Erst machte uns die Rechnung hänglich,
die uns der Schneider zugesteckt;
dann haben — das war unumgänglich —
wir uns mit Kohlen eingedeckt!

Auch der Kartoffelmann wollt' Scheine
für seine Knollen gern beseh'n!
Fürwahr: das Geld — es kriegte Beine!
Um manchen Zehner ist's geschehn!

Darum: wenn der Oktober scheidet,
bedauern wir das gar nicht sehr!
Er ist uns deshalb so verleidet,
weil er die Kassen schröpfte leer!

—ft—

Schulungen der DAF.

Die Kreiswaltung der DAF. veranstaltet am Sonntag, dem 27. Oktober, vormittags 10 Uhr beginnend, für Betriebsführer, Vertrauensräte, Betriebsobmänner, Amtswalter und Pol. Stoßtruppangehörige Pflichtschulungen in Lage, Schötmar und Bad Salzuflen.

In Lage wird die Schulung im Konzerthaus Schröder für die Ortswaltungen Lage, Heiden, Hagen, Ohrsen, Pottenhausen, Waddenhausen, Holzhausen und Leopoldshöhe durchgeführt.

Die Ortswaltungen Ehrsen-Breden, Wülfer-Breden, Lockhausen und Retzen nehmen im Junkerhaus in Schötmar an der Schulung teil.

Im Theatersaal der Badeverwaltung Bad Salzuflen vereinigen sich die Ortswaltungen Bad Salzuflen, Wüsten, Biemsen-Ahmsen und Werl-Aspe.

Es wird von jedem Teilnehmer erwartet, daß er pünktlich im Schulungslokal anwesend ist.

Appell der DAF. in Lemgo

Alle Werkschar- und Stoßtruppführer des Kreises Lippe nehmen an dem am 27. Oktober im Schützenhaus Lemgo durchzuführenden Führer-Appell teil. Im Verhinderungsfalle hat jeder für eine Vertretung zu sorgen.

Alle Teilnehmer wollen dafür Sorge tragen, daß um 10 Uhr die Plätze eingenommen sind.

Der Bremsweg muß zu übersehen sein

Ueber die Geschwindigkeit des Kraftfahrzeuges bei Dunkelheit hatte das Reichsgericht den allgemein beifällig aufgenommenen Grundsatz entwickelt, daß die Geschwindigkeit so einzurichten sei, daß der Bresweg keine längere Strecke benötigt, als zu übersehen ist. Während des Krieges entstanden Zweifel, ob dieser Grundsatz angesichts der Abdunkelung der Scheinwerfer aufrecht erhalten werden könne. Es wurde geltend gemacht, daß dann nur noch so geringe Geschwindigkeiten möglich seien, daß praktisch der Kraftverkehr lahmgelegt werde.

Wie die „Deutsche Justiz" mitteilt, haben Nachprüfungen ergeben, daß zumeist in den Fällen, in denen diese Vorstellungen erhoben wurden, die Lichtquellen mehr als erforderlich verringert waren. Wenn die Lichtschlitze der Scheinwerfer genau den Bestimmungen entsprachen, blieb eine Sichtweite, die eine angemessene Geschwindigkeit durchaus noch gestattete. Durch die Einführung der Wehrmachttarnscheinwerfer ist diese Sichtweite weitgehend normalisiert, so daß sie jetzt erst recht für ausreichende Geschwindigkeiten gesichert ist. Das Reichsgericht hat deshalb auch für die gegenwärtigen Verhältnisse in einer neuen Entscheidung an seinem Grundsatz festgehalten. Daß freilich durch die Verdunkelungsvorschriften eine Verringerung der Geschwindigkeiten notwendig ist, muß in Kauf genommen werden. Eine Aufhebung des Grundsatzes des Reichsgerichts während des Krieges ist um so weniger möglich, als damit eine ungeheure Gefährdung des Straßenverkehrs, besonders der Fußgänger, eintreten würde. Selbstverständlich muß der Fußgänger ganz besonders auf das Herannahen eines Kraftfahrzeuges achten, da er das Kraftfahrzeug viel weiter sehen kann als dessen Fahrer ihn. Daß trotzdem der Fahrer die Straße im Auge haben muß, ist bei dem vielfältigen Verkehr eine unumgängliche Notwendigkeit, da er immer wieder einem überraschten Fußgänger begegnen oder plötzlich einen Radfahrer oder einen Handkarren vor sich erblicken kann, dessen Fahrer das Kraftfahrzeug nicht kommen hörten. Bei den Straßenbahnen ist diese Gefahr einer Ueberraschung für andere Verkehrsteilnehmer sehr viel geringer. Die „Deutsche Justiz" hält es deshalb für vertretbar, bei den Straßenbahnen zur Einhaltung der Fahrpläne im allgemeinen die übliche Geschwindigkeit beizubehalten. Das Reichsgericht hat weiterhin erneut ausgesprochen, daß ein Verkehrsteilnehmer grundsätzlich nicht damit zu rechnen braucht, daß ein anderer Verkehrsteilnehmer sich plötzlich verkehrswidrig verhält.

Aufnahme der Straßenbenutzer in Luftschutzräumen

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Zur Aufnahme der Straßenbenutzer, insbesondere der Fahrgäste von Straßenbahnen und Omnibussen, bei Fliegeralarm dienen in erster Linie die durch Hinweisschilder gekennzeichneten öffentlichen Luftschutzräume. Da, wo öffentliche Luftschutzräume nicht eingerichtet sind, ist es selbst verständlich Pflicht, bei Fliegeralarm schutzsuchende Wegebenutzer in dem eigenen Luftschutzraum aufzunehmen, soweit die verfügbaren Plätze dies nur irgend zulassen.

Wenn man verreist . . .

Die „Sirene" weist darauf hin, daß beim Antritt einer Reise, während der niemand in der Wohnung ist, der Wohnungsschlüssel zweckmäßig im verschlossenen Umschlag dem Luftschutzwart zur Aufbewahrung übergeben wird. Auch die Urlaubsadresse ist ihm mitzuteilen. Bei bestehender Verpflichtung als Selbstschutzkraft muß für die Zeit der Reise im Einvernehmen mit dem Luftschutzwart ein anderer geeigneter Hausbewohner als Vertreter verpflichtet werden, dem erforderlichenfalls auch die Ausrüstungsgegenstände der verreisten Selbstschutzkraft leihweise zur Verfügung zu stellen sind.

Die gesundheitliche Förderung unserer Mütter und Kinder ist der höhere Sinn im Hilfswerk „Mutter und Kind".

Neues aus der Landeshauptstadt

Freude durch das deutsche Lied

für verwundete Soldaten und Kranke.

Am vergangenen Sonntag erfreute der Männergesangverein „Detmolder Liedertafel" verwundete Soldaten und Kranke durch ein stimmungsvolles Liederkonzert. Die unter Chorleiter Rektor Kreiling zum Vortrag gebrachten Volks- und Vaterlandslieder sowie fröhliche Rhein- und Weinlieder bereiteten den verwundeten Soldaten und Kranken viel Freude. Nachdem die Sänger der „Liedertafel" gern die gewünschten Zugaben gesungen hatten, mußten sie versprechen, recht bald wiederzukommen.

Auf der Flucht gefaßt. Zwei aus dem Gerichtsgefängnis in Nordheim ausgebrochene Männer wurden hier gestern aufgegriffen und von der Schutzpolizei in Haft genommen.

Es bleibt bei der Strafe. Das Amtsgericht in Detmold hat die 64 Jahre alte Frau L. aus Detmold wegen Diebstahls zu einer Geldstrafe von 15 RM. verurteilt. Die Angeklagte, die die Tat bestreitet, legte Berufung ein. Aber auch die erneute Verhandlung vor der Strafkammer ergab nichts, was die Angeklagte entlasten konnte. Die Berufung wurde gestern verworfen.

Nicht so nachlässig sein!

Es ist festgestellt worden, daß in letzter Zeit Küchenabfälle, unter anderem Kartoffelschalen sowie Obst- und Gemüsereste, die die Hausfrauen zu benachbarten Familien mit Vieh brachten, vielfach unterwegs aus Körben und Schalen gefallen sind und auf den Gehwegen herumlagen. Da in zwei Fällen schon Fußgänger auf diesen Küchenabfällen ausgerutscht sind und zu Fall kamen, richten wir an alle in Frage kommenden Hausfrauen die freundliche Bitte, beim Wegbringen der Küchenabfälle mehr Sorgfalt walten zu lassen, da durch derartige Nachlässigkeiten leicht ein Unfall entstehen kann.

„Heimliche Brautfahrt" im Landestheater. Am heutigen Freitag, pünktlich 18.30 Uhr, wird in der Freitag-Dauermiete und im freien Verkauf als einmalige Vorstellung das beliebteste und bekannteste Werk von Leo Lenz, das historische Lustspiel „Heimliche Brautfahrt", aufgeführt. — Am Sonntag, pünktlich 18.30 Uhr, findet die letzte Sonntag-Aufführung der Ausstattungsoperette „Maske in Blau" statt.

Auszeichnung. Dem Oberfeldwebel Heinz Kuhfuß aus Detmold wurde das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

Lippisches Landestheater

Hermann Sudermann: Johannisfeuer

Unser Landestheater darf vor vielen anderen Bühnen im Reich für sich in Anspruch nehmen, der Dramatik Hermann Sudermanns seit jeher den gebührenden Platz in seinem Spielplan eingeräumt zu haben; und das schon zu einer Zeit, als Sudermann infolge der gegen ihn betriebenen zügellosen Hetze einer verrohten Kritik geradezu verfehmt war und seine handfesten Theaterstücke kaum noch aufgeführt wurden. Es ehrt das Lippische Landestheater, daß es sich dadurch nicht hat irremachen lassen. Fast in jeder Spielzeit — wenn wir nur an die letzten zehn oder zwölf Jahre zurückdenken — ist mindestens ein Schauspiel von Sudermann in Detmold aufgeführt worden, und der Erfolg beim Publikum hat dieser Haltung stets recht gegeben. Freilich, die Zeitgebundenheit der Sudermannschen Stücke liegt heute klar zutage, und wenn unsere Bühne trotzdem immer wieder Sudermann spielt, so wohl nicht aus der Erwägung heraus, die darin behandelten Probleme erneut zur Diskussion zu stellen, sondern einzig und allein aus dem Blickwinkel des echten Theaters her. Denn es ist wahres, heißes Theater, was aus ihnen spricht, und nur aus dieser immer gültigen Perspektive gewinnen wir ein inneres Verhältnis zu ihnen. Inzwischen ist ja auch — zwölf Jahre nach dem Tode des Dichters — so etwas wie eine Sudermann-Renaissance heraufgedämmert. Man hat wieder erkannt, daß hier dem Theater gegeben wurde, was des Theaters ist und stets sein soll.

Die Aufführung des „Johannisfeuer" zeigte bis in die kleinen Nebenrollen eine ausgereifte, schöne Gemeinschaftsleistung, einheitlich geführt und mit Spannung geladen durch Bruno Schröder, der damit auch zum ersten Male eine erfolgreiche Probe seines Regietalents abgab. Willi Möller hatte ihm dazu ein liebevoll ausgestattetes Bühnenbild geliefert. Bruno Schröder stellte zudem als Gutsbesitzer Vogelreuter eine Kernnatur auf die Beine, einen Mann mit Ecken und Kanten, fest verwurzelt in der ostpreußischen Erde, der sich im Innersten doch ein weiches Gemüt bewahrt hat und Strenge und Güte zu einer vollendeten Einheit vereinigte. Das tragische Liebespaar fand in Elisabeth Reinhardt und in Josef Held eine Darstellung, die alle Bestandteile fein durchdachter Lebensechtheit enthielt. Das dumpfe Geschick der beiden „Notstandskinder" war ebenso darin enthalten wie die alle Schranken bürgerlicher Moral hinwegreißende Glut der Johannisnacht und die schließliche Resignation. Hilde Plaschke: ein zierliches, unschuldiges Vögelchen, ein lieblich-rührendes Kind mit lichten Tönen. Else Hähnel: eine sanfte, stille, ganz im Schatten des alle beherrschenden Mannes lebende Mutter. Valentin Klaus: ein behaglich-humorvoller Hilfsprediger Haffke, in der entsagenden Liebe zum „Heimchen" ein Bruder des Pfarrers Heffterding aus der „Heimat". Elfriede Meurer erbrachte als schlampige, diebische Weißkalmene abermals den Beweis, daß sie nicht nur in ulkigen Rollen ihrer Wirkung sicher ist, sondern auch als Charakterdarstellerin einer Nebenrolle einprägsame Eigenzüge zu verleihen versteht. Am Rande der Handlung: Erwin Stutzke als Inspektor und Hilde Classen als Mamsell.

Erich Meinhard.

Aus der Alten Hansestadt

Feuer im Lagerraum. Am Donnerstagvormittag entstand kurz vor 9 Uhr in einem Lagerraum der Lippischen Zentral-Eier- und Geflügelverwertungsgenossenschaft hinter dem Wohnhaus Nr. 106 an der Mittelstraße aus noch unbekannter Ursache ein Schadenfeuer. Da in dem Lagerraum größere Mengen Verpackungsmaterial lagen, fand das Feuer reichliche Nahrung. Bei der großen Rauchentwicklung wurde die Arbeit der Feuerwehr Lemgo sehr erschwert. Mit der später eintreffenden Feuerwehr aus Detmold gelang es, eine Ausdehnung des Feuers auf ein unmittelbar angrenzendes Wohnhaus zu verhüten.

Das Fahrrad vergessen. Das vor einigen Tagen von der Kriminalpolizei sichergestellte Herrenfahrrad Marke „Miele" konnte dem Besitzer wieder zugeführt werden. Das vermißte Fahrrad hatte schon tagelang Anlaß zur Ueberlegung über den Verbleib gegeben, bis der Hinweis an dieser Stelle Aufklärung gab. Es war bei einer Stadtfahrt vergessen worden.

Zweiter Dichterabend. In der Veranstaltungsreihe des Reichswerkes „Buch und Volk" findet nunmehr Anfang November der zweite Dichterabend im Hotel „Zum Stadtwappen" statt. Es spricht der Dichter Bruno Brehm, der Träger des nationalen Buchpreises von 1939.

Unsere Geburtstagskinder. Der Kaufmann Hermann Kracht, Mittelstraße 127, kann heute sein 87. Lebensjahr vollenden; ferner wird Frau Elise Prinzhorn, geb. Hufnagel, Leopoldstraße 46, heute 72 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich!

Warum muß es die Kaffeetasse sein? Von einer alten Sitte aus Großvaters Zeiten wird auch hier immer noch Gebrauch gemacht, obwohl diese schon sehr viel „Lehrgeld" gefordert hat. Die Tasse im Küchenschrank ist nun einmal kein Aufbewahrungsraum für Wertsachen und Geld. Das mußte ein junger Mann erfahren, der seine Uhr in eine Tasse gelegt hatte, die vorher von seinen Angehörigen für einen besonderen Gebrauch mit Wasser gefüllt worden war. Wir können uns die Ueberraschung des jungen Mannes vorstellen, als er nach einigen Tagen seine Uhr in stark verrostetem Zustande wieder aus der Tasse hervorholte. — In einem zweiten Falle, der sich vor einigen Tagen hier zutrug, stand erneut eine Tasse im Vordergrund des Geschehens. Ein mit über 40 Mark gefülltes Portemonnaie war in einer Tasse im Küchenschrank eines Hauses untergebracht, in dem den ganzen Tag die Dreschmaschine ihr Lied sang. Als die Hausfrau abends das Geld aus der Tasse nehmen wollte, war es verschwunden. Alles Suchen war vergeblich. Man verdächtigte schließlich eine Frau aus der Nachbarschaft des Diebstahls, die beim Dreschen fleißig geholfen hatte. Als man jedoch am nächsten Tage eine nochmalige Durchsuchung des Schrankes vornahm, war das Portemonnaie mit Inhalt wieder zur Stelle. Ob dem Dieb inzwischen das Gewissen geschlagen hatte, war bisher nicht festzustellen. Immerhin sollte auch dieser Fall vielen Volksgenossen eine Mahnung sein, die immer noch Geld und andere Werte in der Tasse eines unverschlossenen Küchenschrankes aufbewahren.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Brandstiftung eines Geisteskranken

Wegen Brandstiftung hatte sich der 34 Jahre alte Fritz F. aus Bad Salzuflen vor der Strafkammer zu verantworten.

Am 22. August 1940 brannte das elterliche Anwesen des Angeklagten nieder. Der angerichtete Schaden war erheblich. Die Ermittlungen ergaben, daß der eigene Sohn die Stätte angesteckt hatte. An diesem Tage fuhr der Angeklagte gegen 22 Uhr mit einem Fahrrade von Bad Salzuflen nach Pottenhausen zu seiner elterlichen Besitzung. Da er Hausgelegenheit wußte, stieg er unbemerkt auf den Boden und steckte das Haus an. Er ging dann an das Schlafzimmerfenster seiner Eltern, klopfte an und weckte sie. Ohne auf die Frage seines Vaters, wer da sei, zu antworten, entferne er sich, fuhr nach Bad Salzuflen zurück und legte sich ins Bett. Als der Vater auf das Klopfen hin aufstand, stand das Haus bereits in Flammen. Die Gebäude und die gesamte Ernte wurden vernichtet.

Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Sohn, der schon wiederholt versucht hatte, das Anwesen in Brand zu stecken. Dieses konnte jedoch stets verhindert werden.

Nach dem Gutachten des Sachverständigen ist der Angeklagte geisteskrank und für seine Tat nicht verantwortlich. Die Geisteskrankheit besteht schon seit langen Jahren. Er wurde wiederholt in einer Anstalt untergebracht. Sein Zustand besserte sich jedoch von Zeit zu Zeit, so daß er immer wieder entlassen werden konnte. In den letzten acht Jahren ging der Angeklagte friedlich seiner Arbeit nach. Ohne seinem Wesen etwas anmerken zu können, trat plötzlich ein Umschwung ein, der die Brandstiftung zur Auslösung hatte.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschloß die Strafkammer in Detmold, den Angeklagten im Interesse der öffentlichen Sicherheit in einer Heil- oder Pflegeanstalt unterzubringen. (86)

Aus dem Gerichtssaal. N. von hier hatte einen Strafbefehl über 150 RM. erhalten, weil er mit einem polnischen Zivilarbeiter verkehrt hatte. Gegen diesen Strafbefehl hatte N. Einspruch erhoben und erklärte gestern vor Gericht, ihm sei nicht bekannt gewesen, daß der Verkehr mit polnischen Zivilpersonen verboten ist, vielmehr habe er geglaubt, das Gesetz bezöge sich nur auf Kriegsgefangene. Ferner machte N. geltend, er habe überhaupt außerdem nicht gewußt, einen Polen vor sich zu haben. Aus diesen Gründen kam das Gericht zu einem Freispruch. — O. aus Augustdorf wurde ein Vergehen wegen Weiterbenutzung seines Kraftwagens ohne Genehmigung zur Last gelegt und er erhielt dafür einen Strafbefehl über 40 RM. Da die Tat nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte, kam es zu einem Freispruch. — K. aus Breden hatte eine Strafverfügung über 10 RM. erhalten. Ihm wurde zur Last gelegt, seinen stark angetrunkenen Schwiegervater K. aus Ehrsen geschlagen zu haben. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 5 RM.

Vorsicht mit Feuerwerkskörpern! Wiederholt ist hier die Wahrnehmung gemacht worden, daß Kinder mit Feuerwerkskörpern spielen. Wie uns mitgeteilt wurde, wird die Polizei ein besonderes Augenmerk auf diesen Unfug richten. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder aufzuklären.

Treibriemendiebstahl. In einer der letzten Nächte wurde einem Landwirt ein 7—8 Meter langer und 12 cm breiter Treibriemen gestohlen. Da dieser gemeine Diebstahl während der Verdunkelung ausgeübt wurde, hat der Täter mit einer empfindlichen Strafe zu rechnen. Hoffentlich gelingt es, den Täter zu stellen. Sachdienliche Mitteilungen, welche auch vertraulich behandelt werden, wolle man der Polizei oder Kriminalabteilung melden.

Horn

Geburtstagsecke. Am heutigen Freitag feiert Frau Karoline Wortmann, Mauerstraße 18, ihren 77. Geburtstag. Seinen 71. Geburtstag begeht gleichfalls heute der Sattlermeister Hermann Reuter, Adolf-Hitler-Straße 81. Beiden Altersjubilaren herzlichen Glückwunsch! (22)

Schötmar

Gefängnis für einen nachlässigen Melker

Zwei auf der Domäne Heerse beschäftigte Melker hatten sich gestern vor dem Detmolder Strafrichter zu verantworten. Einer sollte den dort beschäftigten Obermelker vertreten, als dieser einige Tage Urlaub hatte. Statt seinen Obliegenheiten ordnungsmäßig nachzukommen, ging er eines Abends mit dem Melkerlehrling fort in die Stadt, um sich dort in einem Tanzlokal zu amüsieren. Beide kamen erst in den frühen Morgenstunden zurück, wo sie schon bald mit ihrer Arbeit hätten beginnen müssen. Infolge Uebermüdung fingen sie erheblich später an zu melken, so daß sie beim Abfahren des Milchwagens zur Molkerei noch nicht alle Kühe gemolken hatten. Um nun nicht bei ihrem Arbeitgeber aufzufallen, ließen sie diese Kühe einfach ungemolken. Sie legten sich darauf wieder zu Bett, ohne die übrigen von ihnen zu erledigenden Arbeiten auszuführen. In den Vormittagsstunden kamen einige der nicht gemolkenen Kühe brüllend aus der Weide zum Hofe gelaufen, weil sie offenbar wegen des Nichtmelkens Schmerzen am Euter verspürten. Die beiden Melker erkannten dies auch und nahmen nunmehr noch das Ausmelken vor. Die Milch setzten sie in Eimern den Schweinen vor. Diese warfen aber den Eimer um, so daß Milch in den Dünger lief und so umkam. Der Betriebsführer hatte längst erkannt, daß es mit den beiden Melkern nicht stimmen konnte, denn an diesem Morgen hatte der Milchwagen etwa 30 bis 40 Liter Milch weniger zur Molkerei gebracht. Aehnliches hatte auch schon in den Tagen vorher festgestellt.

Die beiden Melker hatten durch ihr Verhalten die Tiere in Haltung und Pflege derart vernachlässigt, daß diese dadurch erhebliche Schmerzen erlitten.

Durch dieses Verhalten gingen mindestens 50 bis 60 Liter Milch der Volksernährung verloren. Bei einem der Melker kam noch hinzu, daß er während seiner früheren Beschäftigungszeit auf einem anderen Gute den dort beschäftigten Gutsgefangenen mehrfach Zigaretten gab und den Gefangenen seinen Tabak zur Verfügung stellte, damit sie sich daraus Zigaretten drehen konnten, und schließlich einem Kriegsgefangenen eine Mutzpfeife und ein Hemd schenkte.

Der Strafrichter verurteilte den Hauptschuldigen zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und zu zwei Wochen Haft, während der Melkerlehrling mit einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten davonkam. Die bislang erlittene Schutzhaft und Untersuchungshaft wurde beiden Angeklagten auf die gegen sie erkannten Strafen angerechnet. Beide Angeklagten nahmen das Urteil an. (87)

Vom Sprechabend der Politischen Leiter. Zu Beginn gab der stellv. Ortsgruppenleiter eine Reihe von wichtigen Anordnungen und Verfügungen bekannt. Der Propagandaleiter konnte davon Kenntnis geben, daß auf die letzte Päckchensendung an unsere Soldaten schon über dreißig Dankschreiben eingelaufen sind. Das ist der beste Beweis dafür, wie sehr sich unsere Soldaten mit ihrer Ortsgruppe verbunden fühlen. Der Ortsgruppenleiter betonte, daß die Politischen Leiter geschlossen an dem Vortrag des Parteigenossen Betz am Sonntagmorgen um 10 Uhr im Junkerhaus teilnehmen. Zum Schluß fand eine rege Aussprache über kommunalpolitische Aufgaben statt. (79)

Unsere Alten. Das 71. Lebensjahr vollendet am heutigen Freitag August Beermann, Auguststr. 9. Wir gratulieren herzlich! (79)

Blomberg

Vor dem Schnellrichter. Im Schnellverfahren wurde dem Amtsrichter ein früher in Blomberg wohnhaft gewesener junger Mann aus dem Untersuchungsgefängnis in Detmold vorgeführt. Ihm wurden in vier Fällen Diebereien zur Last gelegt. Ferner stand er unter der Anklage, in zwei Fällen die Beförderung durch ein Verkehrsmittel erschlichen zu haben, indem er den Zug Bielefeld—Hameln und den Zug Trier—Hannover ohne Fahrtarte benutzte. Er war mit Hilfe einer Bahnsteigkarte auf den Bahnsteig gelangt. Außerdem wurde er noch beschuldigt, seinen Arbeitsplatz in Kemnade ohne Einverständnis des Arbeitgebers und ohne Zustimmung des Arbeitsamtes verlassen zu haben. Schließlich hat er noch die Verbrauchsregelungsverordnung vom 6. 4. 40 übertreten, indem er von einem angeblich Unbekannten eine Kleiderkarte käuflich erwarb. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von 4 Monaten Gefängnis und wegen der Uebertretung auf eine Geldstrafe von 30 RM. Die Untersuchungshaft soll dem Angeklagten angerechnet werden. Es wurde aber die sofortige Vollstreckung der Strafe angeordnet. (42)

Hartes Vollkornbrot,
das den Zähnen Arbeit gibt,
ist ein wertvoller Bundesgenosse
der Zahnbürste.

CHLORODONT

Oerlinghausen

Unglücksfall. Als ein 16 Jahre altes Mädchen dieser Tage vorschriftsmäßig in die Friedrichstraße mit ihrem Fahrrad einbog, lief ein kleines Kind vor das Rad, wobei die Radfahrerin zu Boden stürzte und sich verletzte. Dieser Vorfall sollte allen Eltern zur Mahnung dienen, Kinder nicht unbeaufsichtigt auf der Straße spielen zu lassen. (41)

Erheblich verletzt. In einer Möbelfabrik ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Einem Tischler aus Helpup flog, als die Maschine eingeschaltet wurde, ein Messer des Fräsknopfes an den rechten Arm und verletzte ihn derart, daß der hinzugezogene Arzt die sofortige Ueberführung in ein Bielefelder Krankenhaus anordnete. (41)

Geburtstagsecke. Vor einigen Tagen feierte der Mitbewohner Gustav Hellkamp, Brachtshof, seinen 72. Geburtstag. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (41)

Briefkasten

Nr. 55 K. Der uneheliche Sohn ist seinem Vater gegenüber nicht erbberechtigt. Wenn der Vater seiner Unterhaltspflicht nachgekommen ist, können Sie also keinerlei Ansprüche mehr geltend machen.

D., Lage. Wenn über die Höhe des Pachtzinses eine gütliche Einigung nicht erzielt werden kann, so bleibt nichts anderes übrig, als die Hilfe des Pachteinigungsamtes in Anspruch zu nehmen. Im übrigen gilt für kleingärtnerisch genutztes Land Kündigungsschutz.

Lemgo 51. Sie können keinerlei Ansprüche auf Rückzahlung des Geldes geltend machen, wenn Sie das Geld nach Ihrer Volljährigkeit freiwillig und ohne Vorbehalt abgegeben haben. Erbansprüche können Sie erst nach dem Tode der Eltern bzw. der Mutter geltend machen. Sie kann über ihren Besitz bei Lebzeiten frei verfügen und durch Testament Kinder von der gesetzlichen Erbfolge ausschließen. Diese Kinder haben dann einen Pflichtteilanspruch, der sich auf die Hälfte des Wertes des gesetzlichen Anteils beschränkt.

Neuigkeiten aus der Stadt Lage

Gemeiner Verbrecher unschädlich gemacht

Ein gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher stand gestern in der Person des 58 Jahre alten Heintich Klaus aus Lage vor der Strafkammer in Detmold. Klaus stammt aus einer erbkranken Familie. Der Vater litt an Fallsucht, die Mutter war Trinkerin. Ein Bruder von ihm befindet sich seit Jahren in einer Anstalt. Schon im Jahre 1912 wurde er wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt, der später ein Verfahren wegen Erregung öffentlichen Aergernisses und Beleidigung folgte. Die erlittenen Strafen konnten jedoch diesen Wüstling nicht von seinem gemeingefährlichen Treiben abhalten. Nach dem Weltkriege bis in die jüngste Zeit nahm dieses Scheusal an einer großen Anzahl männlicher Jugend unsittliche Handlungen vor. Er lockte die Jungen unter Versprechungen in seine Wohnung, um sie gefügig zu machen. Nachbarn fiel dieses Treiben auf. Für einige Zeit hielt er sich zurück, um dann aber sein volksschädliches Treiben von neuem wieder aufzunehmen. Insbesondere hatte er es auf drei Jugendliche abgesehen, die er vollständig unter seine Gewalt brachte. An ihnen verging er sich in nicht wiederzugebender Weise.

Der Angeklagte gab gestern seine Gemeinheiten im wesentlichen zu. Nach dem Gutachten des Sachverständigen ist er jedoch nicht im vollen Umfange verantlich, da er schwachsinnig ist.

Die Oeffentlichkeit, insbesondere die Jugend, hat daher ein besonderes Interesse daran, vor diesem gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher geschützt zu werden.

Der Angeklagte erhielt vier Jahre Zuchthaus für sein schändliches Treiben. Zugleich wurde seine dauernde Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt angeordnet. (86)

Abends Kartoffelfeuer löschen! An den letzten Abenden brannte auf den Gartengrundstücken im Kampe ein Kartoffelfeuer, das von Nachbarn gelöscht wurde. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß Gartenbesitzer unter allen Umständen beim Verlassen der Grundstücke derartige Feuer auszumachen haben, damit eventuell einfliegende britische Flugzeuge kein Ziel finden. Zuwiderhandelnde werden ganz exemplarisch bestraft. (75)

Schulung der Deutschen Arbeitsfront. Am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet im Konzerthaus Schröder eine Schulung der DAF. für folgende Ortschaften statt: Lage, Leopoldshöhe, Heiden, Hagen, Holzhausen, Ohrsen, Pottenhausen und Waddenhausen. An der Schulung haben teilzunehmen Betriebsführer, Betriebsobmänner, Vertrauensräte, Amtswalter und Mitglieder der politischen Stoßtrupps.

Kraftwagen vom Zuge erfaßt

Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es am Mittwochabend an der Schranke der Detmolder Straße. Das Personenauto eines Fabrikanten aus der Nähe von Lage fuhr in voller Fahrt den steilen Brenkerberg hinab und durchschlug die geschlossene Schranke, wobei es sich mehrere Male um die eigene Achse drehte. Zum Unglück kam im gleichen Augenblick der Güterzug von Detmold und schleifte das Auto mitsamt seinen beiden Insassen, den Fahrer und seine Frau, etwa 50 Meter mit. Nur der Geistesgegenwart des Lokomotivführers ist es zu danken, daß nicht ein noch größeres Unglück passierte. Wie durch ein Wunder blieben beide Insassen ohne nennenswerten Schaden. Nach Auswechselung der Lokomotive, deren Luftdruckbremse beschädigt wurde, konnte der Zug alsbald weiterfahren. Die näheren Umstände wurden sogleich von der Polizei geklärt. Ein gerichtliches Nachspiel wird folgen. (75)

Grober Unfug. Am Grünplatz Friedrichstraße wurde gestern morgen ein schwerer eiserner Schirmständer aufgefunden. Anscheinend haben sich wieder „Nachtarbeiter" einen Spaß erlaubt und den Ständer aus einem Lokal mitgehen heißen. Der Ständer ist beim Schlossermeister Diekmann untergestellt. Der Besitzer konnte bisher nicht ermittelt werden. Handlungen dieser Art verdienen schärfste Verurteilung. (75)

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Pivitsheide. Am Sonntagvormittag, 9.30 Uhr, findet im „Kohlpott" (H. Hose) eine wichtige Besprechung statt, an der die Politischen Leiter, Blockhelfer, Führer der Gliederungen und die Bürgermeister teilzunehmen haben.

HJ., Motorgefolgschaft 1/55, Schar 2. Die Schar tritt heute, Freitag, um 20 Uhr bei der Firma Altekrüger zum technischen Dienst an.

BDM., Untergau Lippe. Die für Sonntag vormittag angekündigte Filmstunde in den Landestheater-Lichtspielen wird um acht Tage, auf Sonntag, 3. November, verschoben.

Schar Horn. Am Sonntagvormittag um 10 Uhr treten alle Mädel am Heim an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Robert Koch."
Freitag: Bad Salzuflen („Lutzenhof"); Sonnabend: Knetterheide.

„Paradies der Junggesellen."
Freitag: Holsbausen bei Sylbach; Sonnabend: Pivitsheide (Barkemeier).

„Wasser für Canitoga."
Freitag: Lothe und Ahmsen-Biemsen; Sonnabend: Brakelsiek und Lockhausen.

„Edelweißkönig."
Freitag: Kalldorf.

„Ein ganzer Kerl."
Sonnabend: Horn (Gasthaus Koch).

Neues aus den Ortsbauernschaften

Baumwunden noch vorm Winter behandeln

Jede offene Wunde ist ein Einfallstor für Parasiten. Das gilt auch für unsere Obstbäume. Nicht immer sind bei der Ernte Wunden an Stamm und Aesten zu vermeiden. Zu verhindern ist aber ganz gewiß, daß diese Wunden während des Winters offenbleiben und daß so pilzliche Schädlinge in das Holz eindringen. Angebrochene Aeste und Zweige müssen deshalb noch im Herbst entfernt und auf Astring abgesägt werden. Um dabei ein Einreißen in die Rinde — durch das Eigengewicht des zu entfernenden Astes — zu verhindern, ist der Ast erst zu etwa vier Fünftel seiner Länge abzusägen. Der stehengebliebene Rest des Astes läßt sich dann ohne Gefahr eines Einreißens glatt absägen. Die Schnittfläche wird nun mit einem scharfen Messer sauber geglättet. Um die Schnittfläche vor dem Eindringen von Schädlingen zu schützen, ist sie mit einem Dichtungsmittel zu bestreichen. Dazu eignen sich Baumwachs, Baumteer, aber auch Oelfarbe. Baumwachs allein hat den Nachteil, nach einiger Zeit auszutrocknen, um alsdann abzublättern. Baumteer oder Oelfarbe allein vermag wiederum die Wunde nicht lebensfähig zu erhalten. Bei einem doppelten Anstrich von Baumwachs (zu unterst) und Baumteer oder Oelfarbe (obenauf) bleibt dagegen das Baumwachs geschmeidig und die Baumwunde zugleich lebensfähig. Wunden oder Beschädigungen der Rinde am Stamm werden ähnlich behandelt. Diese Schutzmaßnahmen gegenüber unseren Obstbäumen sind besonders dort anzuwenden, wo infolge von Nachwirkungen des letzten Winters Aeste während des Sommers an solchen Obstbäumen abstarben, die an sich noch lebens- und ertragsfähig sind.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Obergefreite Ernst Gröne, Sohn des Zigarrenfabrikanten Wilhelm Gröne aus Bösingfeld, Nordstraße, wurde für besondere Tapferkeit bei den Straßenkämpfen in Frankreich mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (135)

Heiden. NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk. Alle Frauen, die sich nach Bentrup angemeldet haben, treffen sich am Sonntag um 14.15 Uhr auf dem Marktplatz. Kuchen mitbringen.

Augustdorf. Unfall bei der Arbeit. Ein auswärts tätiger Arbeiter kam an einer Dreschmaschine zu Fall und zog sich hierbei ernstliche Verletzungen am linken Bein zu. Eine Ueberführung in das Landeskrankenhaus war erforderlich. (11)

Retzen. Schulung. Am Sonntagmorgen um 10 Uhr findet in Schötmar im Hotel Junkerhaus eine Pflichtschulung der DAF. statt. Alle Betriebsführer, Betriebsobmänner, ferner sämtliche Amtswalter, Amtswalterinnen und Vertrauensratsmitglieder haben daran teilzunehmen.

Wüsser-Bezien. Hohes Alter. Am Mittwoch konnte der Invalide Adolf Rosenbaum (in der Brede) seinen 80. Geburtstag feiern. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Knetterheide. Unsere Alten. Am heutigen Tage feiert der Fuhrunternehmer Wilhelm Hanpeter, Nr. 82, seinen 75. Geburtstag. Er ist ein alter Landmann von der Pieke auf, und genießt bei den Dorfbewohnern allgemeine Wertschätzung. Täglich sieht man ihn noch mit seinen Pferden auf dem Acker. Herzlichen Glückwunsch!

Wüsten. Versammlung. Am kommenden Sonnabend findet um 20 Uhr bei Helland eine öffentliche Ortsgruppenversammlung statt, zu der neben den Parteigenossen und Angehörigen der Formationen und Gliederungen alle Volksgenossen herzlich eingeladen sind.

Bellenberg. Geburtstag. Am heutigen Freitag kann der Gastwirt Friedrich Geise auf ein Alter von 77 Jahren zurückblicken. Trotz seines hohen Alters erfreut sich der Jubilar noch einer seltenen geistigen und körperlichen Frische und nimmt an den Geschehnissen der Zeit regen Anteil. Wir gratulieren herzlich und wünschen fernerhin alles Gute. (43)

Altendonop. Unsere Alten. Der Volksgenosse Heinrich Friedrichs, der bei dem Bauern Fritz Meier, Nr. 6, wohnt, konnte gestern seinen 80. Geburtstag begehen. Wir gratuliren nachträglich und wünschen dem Altersjubilar weiterhin alles Gute!

Köterberg. Von der Jagd. Die kürzlich veranstaltete traditionelle Jagd „Rund um den Köterberg" hatte nur ein mageres Ergebnis aufzuweisen. Von 17 Jägern wurden 5 Füchse und 2 Hasen zur Strecke gebracht. Trotz der geringen Beute trafen sich die Jäger später zum gemütlichen Schüsseltreiben in der Gastwirtschaft Marx.

Wöbbel. Beförderung. Der Gefreite Karl Lange, Sohn des Landwirts Heinrich Lange, Nr. 18, wurde kürzlich zum Unteroffizier befördert.

Rischenau. Instandsetzung von Wegen. In letzter Zeit sind in der hiesigen Forst mehrere Wege einer gründlichen Verbesserung unterzogen worden und befinden sich nach der Beseitigung zahlreicher Schlaglöcher jetzt wieder in einem guten Zustand. Diese Maßnahme wird von allen Fahrzeughaltern sehr begrüßt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Dreihler. Hauptschriftleiter: August Brüßner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brüßner; für lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.



Für müde Füße ist und bleibt

Saltrat

das erlösende Fußbad!

Durch Überanstrengung geschwollene und schmerzende Füße finden schnell Belebung in einem Saltrat-Fußbad. Denken Sie immer an diese tausendfach bewährte Wirkung — fragen Sie in ein paar Tagen noch einmal nach, wenn Sie Saltrat nicht gleich erhalten. Ihre Füße werden es Ihnen danken — es gibt Saltrat nach wie vor!

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an:

Luise Heitmann geb. Potthoff
Dr. Ing. Karl Heitmann

Brokhausen i. L., den 24. Oktober 1940
z. Z. Landeskrankenhaus, Detmold

Ihre Verlobung geben bekannt

Liesel Schröder
Adolf Schierenberg

Horn i. L., Hindenburgallee 490 — Schlangen i. L., Adolf-Hitler-Straße 52

25. Oktober 1940

Für alle beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen erwiesene Liebe und Teilnahme danken wir herzlichst.

Familie Karl Harte

Horn, im Oktober 1940.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme danken wir herzlichst.

Geschwister Obermeier

Schötmar, im Oktober 1940.

Berufsschule Bad Meinberg

Die landwirtschaftlichen Schüler und Arbeiter haben am Dienstag, dem 29. Oktober, um 14 Uhr zu erscheinen.

Die in der Landwirtschaft beschäftigten Mädchen haben am 31. Oktober, um 14 Uhr am Unterricht wieder teilzunehmen.

Der Berufsschulleiter: Rebbe.

Mäß und Arbeit war dein Leben,
Bis der Herr dir Ruh' gegeben.

Gestern abend 9 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Pflegevater

Heinrich Uekermann

im Alter von 83 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Wilhelmine Uekermann, geb. Suffit
August Schuckenbäumer und Frau, geb. Westphal
Julius Koring und Frau, geb. Schuckenbäumer

Knetterheide, den 24. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 27. Oktober 1940, vom Trauerhause, Knetterheide 241, aus statt. Trauerfeier nachmittags 3 Uhr.

Am 23. Oktober, 14.20 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere liebe Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Charlotte Weber

geb. Bröcker

im 52. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen: **August Weber, August Weber, Heinz Weber, Irmgard Weber, Luise Weber, geb. Gerunde und fünf Enkelkinder**

Lage, Holzhausen a. d. Porta, Bennebeck, Detmold, Bad Salzuflen, den 24. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 27. Oktober, um 16 Uhr vom Trauerhause, Lemgoer Str. 2, aus statt. Trauerfeier vorher.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief sanft heute morgen um 0.30 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Witwe Johanne Voß

geb. Fahrtmann

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Witwe Maria Stoeckel

Lemgo und Paderborn, den 24. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 26. Oktober 1940, in Bad Lippspringe um 10 Uhr morgens statt.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.



Herstellungsgenehmigung erteilt durch RK unter Nr. 17/041 am 4. Mai 1940
BURNUS G.M.B.H. DARMSTADT

„Burnus" löst den Schmutz biologisch schon beim Einweichen aus der Wäsche heraus und macht gleichzeitig das Wasser weich. So nimmt es Ihnen schon beim Einweichen fast die Hälfte der Arbeit ab, die Sie sonst beim Waschen mühsam selbst tun müßten. „Burnus" spart aber nicht nur Arbeitskraft und Zeit, sondern auch Waschmittel und Feuerung. Vor allem schont „Burnus" die Wäsche — es erübrigt scharfes Reiben und Bürsten sowie langes Kochen. Das Gewebe wird niemals angegriffen — eine Dose „Burnus" reicht für 10 Eimer Wasser.

„Burnus" der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung!

Rechtso!

Frisch u. gesund das Aussehen, gut der Appetit, stark die Nerven, kraftvoll der ganze Mensch durch

Lebens-Elixir „Dr. Schieffer"

den blutbildenden, nervennährenden Kräftigungstrank für Abgearbeitete und Nervöse, jung und alt.

Der Gehalt an Lecithin und Eisen macht's!

Gr. Flasche RM. 2.75 Kurfl. RM. 4.90

in Detmold: Freiligrath-Drog. Petri, Drogerie Hans Kaul, Markt-Drog. C. Köhler
in Lage: Drogerie Hannaberg
in Lemgo: Drogerie Kellner
in Blomberg: Drogerie Schröder
in Bad Salzuflen: Drogerie Kellner
in Schötmar: Drogerie Kartheus
in Humfeld: Drogerie Siekmeier
in Barntrup: Drogerie Sörig
in Bösingfeld: Drogerie Hansbuth
in Brake: Drogerie Temp

Stellenmarkt

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Müller

Franz Rüsing
Neue Mühle, Lemgo.

Bürofräulein

perf. in Stenographie u. Schreibmaschine, selbständig arbeitend, zu sofort gesucht. Angebote unter Nr. 4033 an die Lipp. Staatsztg.

Unterbrechungen

in der Insertion bedeuten Rückschläge in der Umsatzsteigerung. Kluge Kaufleute wissen den Wert der Zeitungsreklame zu schätzen und bringen ihre Ware dauernd in Erinnerung.

Ältere ev.

Hausgehilfin

findet Dauerstellung bei ält. Ehepaar in Bad Salzuflen (Eigenheim mit kl. Garten). Angebote unter Nr. 4029 an die Lippische Staatszeitung.



In wenigen Stunden

können Sie Ihre Familien-Drucksachen in guter Ausführung bei uns in Empfang nehmen

Lippische Staatszeitung, Detmold

Central-Lichtspiele
LAGE

Freitag bis Montag
Anfangszeiten: Freitag 6.30 Uhr, Sonnabend 4.15 u. 6.30 Uhr
Sonntag 2, 4.15 und 6.30 Uhr, Montag 6.30 Uhr

Käthe Gold / Ewald Balser

Das Fräulein von Barnhelm

mit Fita Benkhoff, Paul Dahlke, Theo Lingen, Fritz Kampers, Erich Ponto, Hans Leibelt, Paul Wagner, E. F. Fürbringer

Die in ihrer Menschlichkeit und Gemütstiefe ergreifende und bezaubernde Geschichte der Minna von Barnhelm, fest verankert im Bewußtsein aller Deutschen, gewinnt in seiner großartigen filmischen Fassung einen neuen überraschenden Ausdruck!

Jugendliche zugelassen

Hansa-Lichtspiele
LEMGO

Freitag bis Montag
Anfangszeiten: Freitag 6.30 Uhr, Sonnabend 4.15 u. 6.30 Uhr
Sonntag 2, 4.15 und 6.30 Uhr, Montag 6.30 Uhr

Wir zeigen in Neuaufführung
Die große Ufa-Operette

Der Zigeunerbaron

In den Hauptrollen:
Adolf Wohlbrück
Hansi Knoteck

Beachten Sie bitte die neuen Anfangszeiten!

Jugendliche zugelassen

WERBUNG schafft UMSATZ

DIE POST

Detmolder Lichtspiele

Eine bezaubernde Filmkomödie der Bavaria

Grethe Weiser / Ruth Hellberg
Gustav Fröhlich

Alles Schwindel

E. Waldow, M. Gülstorff, G. Lüders u. H. Brausewetter

Ein humorvolles, pointenreiches Lustspiel, das mit Witz und Ironie den Unfug des Aberglaubens glossiert.

Ferner ab Sonnabend:

Die neueste deutsche Wochenschau

Anfangszeiten: 15.30 17.30 19.30 Uhr
Sonntag ab 13.30 Uhr durchgehend.

Wir bitten, die veränderten Anfangszeiten zu beachten. Die Abendvorstellung beginnt jetzt stets pünktlich 19.30 Uhr.

Jugendliche nicht zugelassen

Kammer-Lichtspiele
BAD SALZUFLEN

Freitag bis Montag

Ein F.D.F.-Film mit *Albrecht Schoenhals* in:

Herz ohne Heimat

Anneliese Uhlig, Gustav Dießl, Camilla Horn, Sabine Peters, Dorit Kreysler, Ingeb. v. Kusserow

Dieser Film faßt ein sehr interessantes Thema mit modernem Wirklichkeitssinn an: Kampf um die wahre Heimat d. Herzens

Wittekind-Lichtspiele
SCHÖTMAR

Freitag bis Sonntag

Güsti Hüber in:

Wie konntest du, Veronika

Ralph Arthur Roberts, Wolf Albach-Retty, Grethe Weiser, Erich Ponto.

Der letzte Film, der von der heiteren Kunst und dem feinen menschlichen Humor Ralph Arthur Roberts erhellt ist.

Ab Sonnabend die neueste deutsche Wochenschau

England öffnet die Burma-Straße / Jugendkundgebung vor dem Duce in Padua / Unser tägliches Brot auch für das nächste Jahr gesichert / Die große deutsche Kunstausstellung 1940 verlängert / Vorbildliche Verwundetenbetreuung / Erntedankfest in Oslo / Ein Kriegsgefangenenlager im besetzten Gebiet / Neue Verkehrsmittel in Paris / Meisterleistungen unserer Brückenpioniere / Vormarsch der italienischen Truppen im anglo-ägyptischen Sudan / Massenangriff unserer leichten Kampfverbände auf Industrieanlagen in Mittelengland.

Palast-Theater
Lemgo

Freitag bis Montag
Wochentags: Anfang 7.30 Uhr
Sonnabend: Anfang 5 und 7.30 Uhr
Sonntag: Anfang 2.30, 5 und 7.30 Uhr

In Neuaufführung:

Heute abend bei mir . . .

JENNY JUGO
. . ein Mädel von heute
PAUL HÖRBIGER
. . die Güte selbst
THEO LINGEN
. . er trägt die Nase sehr hoch — jeder Schritt ist Würde
FRIEDRICH BENFER
. . der Typ, dem die Frauenherzen zufliegen
LISSY ARNA
. . schwarzhaarig, glutäugig und voller Temperament

2 Stunden herzhaftes Lachen!!

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Beachten Sie bitte unsere Anfangszeiten

Lipp. Landestheater

Heute, Freitag, pünktlich 18.30 Uhr
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf
Einmalige Aufführung
Heimliche Brautfahrt
Hist. Lustspiel von Leo Lenz

Sonntag, den 27. Oktober pünktlich 18.30 Uhr
Letzte Sonntag-Aufführung
Maske in Blau
Gr. Operette v. Fred Raymond

Freibank

auf dem Rdt. Schlachthof in Detmold

Verkauf von Rindfleisch

am Sonnabend, 26. Oktober 1940, von 9 bis 11 Uhr. Fleischmarken sind mitzubringen. (Nr. 261-291, 1-100).

Automobile

Personenwagen, neuwertige, zu kaufen gesucht.
A. W. Preuß / Automobile
Bielefeld, Zimmerstraße 12, Tel. 7474



Verdunkelungsrollos
nach Maßaufgabe der Fensternische (Breite und Länge) sofort lieferbar.
Fritz Neese, Detmold
Benekenstraße 16 Fernruf Nr. 2111

Geflügel
Gänse, Enten, Hühner, Hähnchen kauft jeden Posten
W. Bormbusch, Bielefeld, Feldstr. 18

Eine schlanke Figur
das ist der Wunsch vieler, die mit den Jahren unerwünschtes Fett angesetzt haben. Das vorzügliche Pflanzen-Präparat Gelbe-Drops macht schlank, ohne zu schaden.
Kurp. 2,75, Großp. 10.- RM.
Drogerie Petri, Bruchstraße 10
Drogerie Nagel, Paulinenstr. 10
Blomberg: Drogerie Schröder
Horn: Drogerie Schmidt

Drucksachen
Lipp. Staatsztg.

Bestellte Heringe eingetroffen!
Alte Nährmittelkarten mit Stempel und Einschlagpapier mitbringen.
Fisch-Jürgens / Detmold

Holzschuppen
einst., ca. 10×6 m.

Holzschleifmaschine
2 Zyl., bis 1000 mm.

Zapfenschneid- und Schlitzmaschine
in gut. Zustande, suchen geg. Kasse zu kaufen
Schiedersche Stuhlfabrik
Gebr. Köster G. m. b. H., Schieder

Geschäftsübernahme

Den geehrten Bewohnern von Hiddesen zur Kenntnis, daß ich am Freitag, dem 25. Oktober, die Bäckerei des verstorbenen Bäckermeisters Ernst Platte übernehme.
Ich bitte, das Vertrauen, welches Herrn Platte entgegengebracht worden ist, auf mich übertragen zu wollen.

Robert Kruel, Bäckermeister

Schlaflose Nächte
zermürben und machen mißmutig. Rote Ruhe-Perlen brachten schon vielen den nötigen Schlaf. Versuchen doch auch Sie mal rote Ruhe-Perlen. Paket 0,50 u. 1,00.
Alleinverkauf:
Detmold: Drog. Petri, Bruchstr. 10; Lage: Drog. Borsdorf, Lange Straße; Lemgo: Drog. Kellner, Mittelstraße; Schötmar: Drogerie Kartheus, Am Bahnhof; Salzuflen: Drog. Heikaus, Lange Str. 22; Horn: Drogerie Schmidt.

Futterdämpfer
Kesselrümpfe
Luftschutzspritzen
nach Vorschrift, sofort ab Lager lieferbar.
Küsterhaus F. Küster Schötmar
Telephon 2100 Bad Salzuflen.

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei.
Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
In Detmold:
Drogerie Petri, Bruchstr. 10
Drogerie Nagel, Paulinenstr. 32
Drogerie Danjes, Lange Str. 5
Drogerie R. Heinemann Nachf., Lange Str. 61
Drogerie H. Kaul, Lagesche Str. 1
Drogerie C. Köhler
In Lemgo:
Drogerie Kellner, Mittelstr. 37
In Horn: Drogerie Schmidt
In Hiddesen:
Drog. Asendorf, Ad.-Hitl.-Str.
In Schötmar:
Germania-Drogerie W. Thurm
In Bösingfeld:
Zentral-Drogerie Hanebuth
In Brake: Drogerie W. Temp

KLEINE ANZEIGEN

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Überschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme: Am Tage vor dem Erscheinen nachmittags 5 Uhr. Hauptgeschäftsstelle: Detmold, Paulinenstraße 14. Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden. Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen

Freie Stellen

Lehrmädchen für Damenmoden-Spezialhaus in Detmold zum 1. April 1941 gesucht. Ausführliche schriftliche Angebote unt. Nr 4039 an die Lippische Staatszeitung.

Hausgehilfinnen sucht zum 1. November oder später Landeskrankenhaus, Detmold.

Hausgehilfin für kleinen Haushalt zum 1. November oder später gesucht. Frau J. Schlingmann, Brake (Lippe), Schloßstraße 245.

Gesucht wird sofort oder später für gut bürgerl. Hotel-Restaurant tüchtige Hausgehilfin in angenehme Dauerstellung für Küche u. Haus. Alter 23 bis 28 Jahre, evgl. Zuschriften an Hotel Westfälischer Hof, Bersmold i. Westf. Ab Gütersloh mit Teutoburger-Wald-Eisenbahn zu erreichen.

Stellen-Gesuche

Angestellter, 17 Jahre, sucht Stellung zur Erlernung der praktischen Buchführung. Meldungen unt. Nr. 4034 an die Lipp. Staatszeitung.

Zu vermieten

Zimmer, möbliert, zu vermieten. Detmold, Weinbergstraße 9.

Miet-Gesuche

Wohnung, 3 Zimmer, von alleinstehendem Herrn gesucht. Fritz Tente, Horn.

Zum 1. oder 15. November suchen zwei Damen möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer (zwei Zimmer) in gepflegtem Hause, mögl. mit Heizung und fl. Wasser. Zuschriften an die Lippische Staatszeitung unt. Nr. 4036.

Möblierte Wohnung mit 3 bis 4 kleinen Zimmern, Küche und Zentral- bzw. Etagenheizung für sof. gesucht. Angebote m. Kostenangabe an die Lippische Staatszeitung unt. Nr. 4032.

Ruhiges Ehepaar sucht 1 bis 2 möblierte Zimmer oder Wohnung. Angebote unter Nr. 4035 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, 2 bis 3 Zimmer, zum 1. November (Detmold). Angebote unter Nr. 4037 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Haus, 12 Räume, 3 Abstellräume, 1300 qm Gartenland, Nähe Externsteine, 5 Minuten von der städt. Badeanstalt. Brandkassenwert 15 000 RM., wegen Ehetrennung günstig zu verkaufen. Fritz Tente, Horn.

Schreibmaschine, Plakat- u. Kleinschrift. Friedrichstraße 5.

Deutz-Dieselmotor, 10 PS, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Herm. Strathmann, Drechslerei, Bad Salzuflen, Herforder Str. 61.

Eine gute, lederne Pferdedecke und ein Knieleder für Bäcker- oder Schlachterwagen zu verkaufen. Fritz Lappenbusch, Schötmar, Adolf-Hitler-Straße 21.

Mistbeetfenster, zwei, abzugeben. Auskunft: Dierks, Detmold.

Gartenerde, einige Fuder, gibt sof. ab Stücke, Lage, Ohrser Straße.

Stalldünger abzugeben. Detmold, Hohe Straße 12.

Kuh, hochtragend, hat abzugeben Gronemeier, Holzhausen-Externsteine 18.

Schwein zum Weiterfüttern, zirka 150 Pfd., verkauft Hillebrand, Waldheide 210.

Schweine, gut 200 Pfd., zum Weiterfüttern zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 577 bei der Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Schweine zum Weiterfüttern, 160 bis 230 Pfd. Heesten Nr. 12.

Kanarienhähne und Weibchen gibt noch einige ab Prüßner, Detmold, Arminstraße 18.

Kauf-Gesuche

Einfamilienhaus mit Garten oder Hofraum zu kaufen. Angebote unt. Nr. 4031 an die Lippische Staatszeitung.

Speisekartoffeln, 10 und 15 Ztr., vom Sandboden zu kaufen gesucht. Förster, Detmold, Meiersfelder Straße 2.

Teppich, Bettstelle mit Matratze, sowie Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Meise, Detmold, Hermannstraße 3.

Wollkleid, gut erhaltenes, für ältere, starke Frau zu kaufen ges. Angebote unter Nr. 476 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Kinderlaufstall sofort zu kaufen gesucht. Förster jr., Meiersfelder Straße 2.

Kinderwagen, modern, sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Wüsten 108, part.

Babykörbchen oder Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. Angebote an Telephon 2727 Detmold.

Kinderdreirad gesucht. Graewe, Sporker Weg 68.

Junger sprechender Wellensittich zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4040 an die Lippische Staatszig.

Milchziege kauft Tegeler, Neu-Meiersfeld 64.

Verloren

Damenarmbanduhr auf der Straße zum Bahnhof Helpup. Abzugeben bei A. Runte, Helpup.

Gefunden

Auto-Reserverad (Opel). Abzuhol.: Wilh. Deppe, Hagendonop 22.

Verschiedenes

Beamter in Ruhe, kleines Ruhegehalt, 45 Jahre, ev., Witwer ohne Anhang, wünscht mit alleinstehender Dame, 30 bis 40 Jahre, in Verbindung zu treten. Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht erforderlich. Zuschriften unter Nr. 0429 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Im Haushalt gibt es viele Reinigungsarbeiten, wo Waschpulver und Seife gut zu entbehren sind, wenn man ATA zu Hilfe nimmt auch beim Reinigen stark beschmutzter Hände.
Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Achtung!
Geschäftsinhaber!
Alle noch offenstehenden Forderungen an unterzeichnete Firma sind bis zum 31. d. M. einzureichen. Später eingehende Rechnungen können nur noch mit Verzögerung bezahlt werden.
Herm. Streubel
Straßenbau G. m. b. H. / Bad Salzuflen
Reichsautobahn.